

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Albtalbote. 1936-1943 1943**

1 (2.1.1943)

# Der Albtalbote

Mittelbadischer Kurier' gegr. 1863

Ettlinger Heimatblatt

Badischer Landmann' gegr. 1896

Erscheint wöchentlich 6mal — Bezugspreis frei Haus 1.50 R.M., durch die Post 1.86 R.M., Einzelnummer 10 Pf. — Anzeigen lt. Preisl. Nr. 2 — Verlag: R. Barth & Co., Kronenstr. 26, Ruf 78; Verlagsleiter Rud. Barth, Hauptschriftleiter Eugen Deute; familiäre Ettligen — Druck: Buchdruckerei Alfred Graf in Ettligen.

Nr. 1

Samstag, 2. Sonntag, 3. Januar 1943

Jahrgang 81

## Neujahrs-Aufruf des Führers an das deutsche Volk

### Einmalige Leistungen der Front und der Heimat — Kampf bis zur endgültigen und klaren Entscheidung

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Januar 1943. Der Führer richtet folgenden Neujahrsaufruf an das deutsche Volk:

Deutsches Volk, Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen!

Zum viertenmal zwingt mich das Schicksal, den Neujahrsaufruf im Kriege an das deutsche Volk zu richten. In diesen vier Jahren ist aber auch dem deutschen Volke klar geworden, daß es in diesem Kampf — der uns wie so oft in der deutschen Geschichte von den habgierigen alten Feinden aufgezwungen worden war — wirklich um Sein oder Nichtsein geht. Wenn in früheren Jahrhunderten dynastische Streitigkeiten die Welt mit ihrem Kriegssärm erfüllten, dann waren die Resultate eines solchen Kampfes für Sieger und Besiegte in ihren Folgen oft doch nur sehr bescheiden. Dennoch ist nach einem jahrhundertelangen Verfall des ersten Deutschen Reiches unser Volk infolge seiner inneren Zersplitterung und der daraus entsprungene Ohnmacht von seiner einst achtunggebietenden Stellung in Europa heruntergefallen und für lange Zeiten nur zum Kulturdingler der anderen Welt geworden. Ungezählte Millionen Deutsche waren gegangen, um das tägliche Brot zu finden, die Heimat zu verlassen Gerade sie haben unbewußt mitgeholfen, jenen Kontinent aufzubauen, der nunmehr Europa zum zweitenmal mit Krieg zu überziehen versucht. Das Volk, das in seiner politischen Hilflosigkeit und unter dem Druck der materiellen Not sich immer mehr in das Reich der Gedanken flüchtete und endlich zur Nation der Dichter und Denker wurde, war für die übrige Welt eine genau so angenehme Erscheinung wie das von romantischen Ruinen erfüllte staubige Territorium und materielle bettelarme Italien. Seit der dreihundertjährige Staat aber aufhörte, nur der Deaen

fremder Mächte zu sein, und von erleuchteten Geistern geführt, sich seiner wahren Mission entsprechend anschickte, das deutsche Volk zu einem, begannen die Niedertracht des alten Zustandes, das neue Reich mit ihrem Haß zu verfolgen und in immer kürzeren Intervallen mit Kriegen zu überziehen. Je nützlicher die Argumente dafür waren, um so verlogener konnten sie sein. Einst hatte das feudale Frankreich das Deutsche Reich bekämpft unter der Führung des Hauses Habsburg, das bürgerliche Frankreich führte seine Kriege gegen das Deutschland unter der Führung Napoleons, das Frankreich von 1939 hat wieder dem Reich den Krieg erklärt und dieses Mal nicht mehr dem kaiserlichen, sondern dem nationalsozialistischen Staat. England bekämpfte erst die parlamentarisch-konstitutionelle Monarchie, heute heißt es gegen den deutschen Volksstaat, Amerika schloß sich dem Krieg im Jahre 1917 an gegen das damalige Deutschland Wilhelms II. Es hat den neuen

### Krieg provoziert gegen das Deutschland der sozialistischen Erneuerung.

Aufstand verwickelte früher das monarchische Europa in Kriege, es hat nunmehr seinen Weltkampf unter der Firma der bolschewistischen Staaten mit Hilfe der kapitalistischen Länder gegen Europa und das sozialistische Deutschland vorbereitet. Ganz gleich unter welchen Motiven sie diese Kriege aber angefangen haben, der innere Grund war stets der gleiche:

Daß gegen ein starkes deutsches Reich als Schutzmacht Mitteleuropas, Ablehnung der Lebensansprüche des deutschen und des italienischen Volkes und nicht zuletzt ein allgemeines kapitalistisches

Interesse am Krieg überhaupt. Denn alle ihre Staatsmänner sind zugleich Inhaber der Rüstungsaktien ihrer Länder. Aus dem Blut der von ihnen gedungenen Soldaten oder auch ihrer eigenen Soldaten wachsen Dividenden. Was ist natürlicher, als daß vor allem die Macht, die fern jeder menschlichen Ethik steht und nur im Gold allein den Zweck des Lebens sieht, als Hauptgewinner bei allen Streitigkeiten auch der größte Organisator der Kriege ist: das internationale Judentum ist seit jeher der Meister im Anführen der Entzweiung der Menschen und Völker.

Im Weltkrieg 1914/18 ist es dieser internationalen Koalition von Geschäftsmännern und ihren jüdischen Hintermännern gelungen, das deutsche Volk durch ihre Intrigen zu benebeln und es mit Blindheit zu schlagen gegenüber der ihm drohenden Gefahr. Als es dann, im Innern durch die Revolution geschwächt, die Waffen niederlegte, glaubten einfältige Menschen, den Versprechungen dieser charakteristischen Feinde vertrauend, einen Frieden der Gerechtigkeit, der Verständigung und der Verständigung erwarten zu dürfen. Der Name eines amerikanischen Präsidenten ist seitdem für alle Zeiten verbunden mit dem darauf folgenden größten Betrug der Weltgeschichte. Indem Wilson mit vierzehn Punkten es fertigbrachte, das auf dem Schlachtfeld unbesiegte deutsche Volk in seiner geistigen Haltung zu zerstören, um es daraufhin zu vernichten, hat er für alle kommenden Zeiten die deutsche Nation aber auch immun gemacht gegen jede Wiederholung derartiger Verbrechen. Das Wort eines amerikanischen Präsidenten gilt seitdem für die deutsche Nation jedenfalls nicht mehr als in den Fortsetzung auf S. 2.

### Stolze Bilanz des deutschen Seetrieges im Jahre 1942:

## 8940000 BRT vernichtet u. 450 Schiffe beschädigt

### Wehrmachtsbericht vom Freitag

DM. Aus dem Führerhauptquartier, 1. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Terek-Gebiet, bei Stalingrad und im großen Donbogen erlitt der Feind bei der Fortsetzung seiner vergeblichen Angriffe wieder hohe Verluste und verlor 33 Panzer. Im mittleren Frontabschnitt warfen deutsche Truppen im Gegenangriff den Feind aus mehreren Dörfern und Stellungen und vernichteten bei der Abwehr feindlicher Gegenstöße 13 Panzer. Südlich des Imanjees erneuerte der Feind seine Angriffe unter Einsatz zahlreicher Panzer. Sie wurden sämtlich abgeschlagen und dabei acht Panzer vernichtet. In der Zeit vom 21. bis 31. Dezember wurden an der Ostfront 742 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres vernichtet, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

In Libyen und Tunesien beiderseitige lebhafteste Stoßtruppentätigkeit. In Tunesien zerstörten schnelle deutsche Kampfflugzeuge und Jagdflieger auf dem Flugplatz sechs feindliche Flugzeuge am Boden. Weitere Flugzeuge sowie zwei Handelsschiffe nördlich Bone wurden beschädigt. Sturzkampfflugzeuge erzielten Vorkreiser in Bahndehsanlagen und Transportkolonnen des Feindes.

Ein deutsches Unterseeboot versenkte in der Nacht zum 1. Januar im Mittelmeer nördlich von Cypern einen Zerstörer der „Nervis“-Klasse durch zwei Torpedotreffer.

Britische Flugzeuge warfen gestern Abend Brandbomben über westdeutschem Gebiet ab. Die Bevölkerung hatte Verluste. Ein mehrentöriges feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. Außerdem verloren die Briten an der Kanalküste ein weiteres Flugzeug.

An der englischen Ostküste wurden wichtige Hafenanlagen durch deutsche Kampfflugzeuge bei Tage bombardiert.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche U-Boote in monatelangen Kämpfen auf allen Meeren 31 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 187.000 BRT. Diese Erfolge wurden bisher nicht bekanntgegeben.

Durch Kampfhandlungen der Kriegsmarine wurden im Monat Dezember 1942 78 Schiffe mit 447.800 BRT versenkt, davon 431.300 BRT durch Unterseeboote. Einschließlich der getrennt gemeldeten Erfolge unserer U-Boote betragen die im Monat Dezember gemeldeten Verrentungserfolge der deutschen Kriegsmarine 109 Handelsschiffe mit 634.800 BRT. Durch die Kriegsmarine wurden zehn Schiffe und durch Verbände der Luftwaffe weitere 18 Schiffe beschädigt. An Kriegsschiffen wurden im Dezember von Unter- und U-Booten zwei Unterseeboote und ein Sicherungsfahrzeug, von der Luftwaffe ein Zerstörer und ein Geleitboot versenkt.

Im Jahre 1942 hat die deutsche Wehrmacht aus der britisch-amerikanischen Handelsflotte versenkt: Von Einheiten der Kriegsmarine 1283 Handelsschiffe mit 7.955.000, davon 1208 Schiffe mit 7.586.500 BRT durch Unterseeboote. Durch Verbände der Luftwaffe wurden 167 Handelsschiffe mit rund 985.000 BRT versenkt. Damit haben Kriegsmarine und Luftwaffe zusammen im vergangenen Jahre 8.940.000 BRT vernichtet. Außerdem wurden durch die Kriegsmarine 149 Schiffe, durch die Luftwaffe 301 Schiffe beschädigt. Mit dem Totalausfall auch eines Teiles dieser Schiffe ist zu rechnen.

ten in Nordafrika bei überraschenden Tiefangriffen zahlreiche Kraftfahrzeuge. Begleitende Jäger schossen ohne eigenen Verlust 3 feindliche Flugzeuge ab.

In Tunesien erfolgreiche örtliche Kampfhandlungen. Bei Bone trafen deutsche Fliegerverbände einen Kreuzer und zwei Handelsschiffe mit schweren Bomben. Auch in den Hafenanlagen von Bone wurden große Beschädigungen hervorgerufen. Der Begleitflug schloß über Tunesien 7 feindliche Flugzeuge bei einem eigenen Verlust ab. Flakartillerie brachte ein weiteres Flugzeug zum Absturz.

Deutsche Kampfflugzeuge bekämpften bei Tage Anlagen der englischen Ostküste.

Am 31. Dezember griffen deutsche Seestreitkräfte bei der Bäreninsel im Nördlichen Eismeer einen aus Kreuzern und Zerstörern bestehenden britischen Kriegsschiffsverband an, der einen Geleitzug sicherte. In mehrstündigem Kampfe beschädigten unsere Kreuzer mehrere feindliche Kreuzer und Zerstörer sowie Handelsschiffe durch Artillerie. Die Beobachtung des Erfolges wurde durch die Wetterlage erschwert. Ein im Kampf beschädigter feindlicher Zerstörer wurde durch einen deutschen Zerstörer versenkt. Ein deutsches Unterseeboot torpedierte 4 Dampfer des Geleites, konnte aber wegen der Kampflage den Untergang nicht mehr beobachten. Einer unserer Zerstörer ist aus dem Gefecht nicht zurückgekehrt.

### Vorstöße in der Sahara

Italienischer Wehrmachtsbericht vom Sonntag

DM. Rom, 1. Jan. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

„Im Gebiet der Syrte und in Tunesien gelungene Handreichungen von Spähtruppen der Achsenmächte, die Gefangene machten und Material erbeuteten. In der libyschen Sahara wurden Vorstöße feindlicher motorisierter Abteilungen durch das sofortige Eingreifen unserer Befehlsabteilung abgewiesen. In Fezzan herrschte lebhafteste Tätigkeit unserer Spähtruppen.

Bei einem Angriff gegen einen Flugplatz in Algerien zerstörten deutsche Flugzeuge einige abgeschleifte Flugzeuge und setzten viele andere in Brand. Im Luftkampf über Tunesien wurden des weiteren zwei Bomberflugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen. An der Hafeneinfahrt von Bone wurde ein feindlicher Geleitzug von deutschen Jagdflugzeugen angegriffen. Zwei Handelsschiffe mittlerer Größe erhielten Treffer von schwerkalibrigen Bomben und müssen beide als verloren angesehen werden.

Im Atlantik versenkte ein unserer U-Boote unter dem Befehl von Regattenkapitän Carlo Dianna das Dampfer „Argo“ (5500 BRT). Ein anderes, unter dem Befehl von Korvettenkapitän Carlo Fecia di Cossato liegendes Unterseeboot versenkte die bewaffnete Handelsschiffe „Queen City“ bezw. „Dona Aurora“ mit zusammen 9925 BRT.“

## Neue starke Angriffe der Sowjets gescheitert Erfolgreiche Gegenangriffe deutscher Truppen

Schwere Panzerverluste des Feindes — Deutsche Kampfjäger in Nordafrika erfolgreich  
Deutsche Seestreitkräfte gegen Geleitzugsicherung: Mehrstündiger Kampf bei der Bäreninsel. Feindliche Kreuzer, Zerstörer und Handelsschiffe getroffen. Vier Dampfer des Geleites durch Unterseeboote torpediert

### Wehrmachtsbericht von heute Samstag

DM. Aus dem Führerhauptquartier, 2. Januar 43. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osttaurus versuchten starke feindliche Infanterie- und Panzerverbände unsere Linien zu durchbrechen. Sämtliche Angriffe wurden unter Verlusten für den Gegner abgeschlagen, 21 Panzer abgeschossen.

Auch im Don-Gebiet scheiterten erneute Angriffe des Feindes in schweren Kämpfen. Erfolgreiche Gegenangriffe deutscher Truppen warfen den Feind zurück, zerstörten eine feindliche Panzerbrigade und vernichteten dabei 39 Panzer und vierzehn Geschütze.

Die Besatzung des Stützpunktes in Welipije Lupi schlug

in jähem Widerstand unablässig wiederholte Angriffe der Sowjets ab.

Im Raume von Nisnew wurden in der Zeit vom 25. November bis 31. Dezember 1942 8500 Gefangene eingebracht und 1910 Panzer vernichtet, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen, 582 Geschütze erbeutet oder vernichtet.

Feindliche Angriffe südöstlich des Imanjees brachen im Abwehrfeuer der deutschen Truppen zusammen. Die Sowjets verloren hierbei 12 Panzer.

An der Eismeerfront bombardierten Sturzkampf- und Zerstörerflugzeuge Anlagen der Murmanbahn und Truppenunterkünfte östlich der Katalascha-Bucht.

Verbände schneller deutscher Kampfflugzeuge zerstör-

Bereinigten Staaten selbst: nämlich nichts. Unabhängig davon aber ist das deutsche Volk von heute nicht mehr das deutsche Volk der Jahre 1914 bis 1918.

Wenn ich selbst als Soldat des Weltkrieges aus dem damaligen Frontierlebnis die Grundlagen der Lehren meiner späteren nationalsozialistischen Auffassung erhalten habe, dann ist der heute tobende zweite Weltkampf als geschichtlicher Vorgang von einmaligem Ausmaß nur eine Erhärtung dieser Ideenwelt.

Es soll sich aber auch weiter niemand darüber täuschen, daß dieser Staat den Kampf um die Existenz unseres Volkes mit einer anderen Energie führen wird, als dies im alten Deutschland einst der Fall war.

Daß aber diese Masse die Haupturheber in dieses Krieges ist, kann am ehesten erwiesen werden durch die Tatsache der Verbindung scheinbar extremer Gegenkräfte im Kampf gegen die europäischen Nationalstaaten.

Wir haben weder Frankreich noch England oder gar Amerika irgend etwas getan, wir haben von diesen Ländern nichts verlangt, was einen Anlaß zu diesem Kriege hätten geben können.

Wir sind, nachdem der Krieg nicht vermeidbar war, entschlossen, ihn mit dem ganzen Fanatismus zu führen, dessen wir Nationalsozialisten fähig sind.

Sätte das deutsche Volk im Jahre 1918, statt den verlogenen heuchlerischen Phrasen Wilsons zu glauben, den Kampf in eigener Entschlossenheit weitergeführt, so wäre schon damals die feindliche Umwelt zusammengebrochen.

Daß dies nicht geschehen ist, hat über unser Volk nicht nur namenloses wirtschaftliches Elend gebracht, Millionen Deutsche von der Heimat fortgerissen, sondern letzten Endes auch den heutigen Krieg verschuldet.

## Deutscher Gegenangriff gewann Raum

Die Sowjets verloren 51 Panzer und 117 Flugzeuge.

### Wehrmachtsbericht vom Donnerstag

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 31. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Terec- und Domböszö-Wald wurden feindliche Angriffe in harten Kämpfen abgewehrt. Die Sowjets erlitten hohe blutige Verluste und verloren wieder zahlreiche Panzer. Der deutsche Gegenangriff gewann weiter Raum.

Bei den bisherigen schweren Kämpfen an der Donfront hat sich eine Panzerkompanie der Infanteriedivision „Großdeutschland“ besonders ausgezeichnet.

Im mittleren Frontabschnitt zerstörten eigene Stoßtrupps zahlreiche feindliche Bunker. Gegen den vorgeschobenen Stützpunkt Welkije Wuki rannten die sowjetischen Angriffskolonnen von allen Seiten an.

Umgebung zu marnen, dann draugen sie uns dies gar nicht erlauben, denn wir wissen das ohnehin. Nur scheint man es in dieser anderen Welt nicht zu wissen, daß das nationalsozialistische Deutschland für ein solches Experiment nicht mehr geeignet ist.

Dieser Kampf nur mit einem klaren Siege zu beenden. Der sicherste Garant für diese Gesinnung und die Stärke des dazu notwendigen Willens aber ist die Nationalsozialistische Partei mit ihren Organisationen, und über allem das von ihr erzeugte Volk.

Das Recht, an diesen Sieg zu glauben, besitzen wir dank unserer eigenen Kraft, dem Mut unserer Truppen, der Treue und der Arbeit unserer Heimat sowohl als auch dank dem Wirken der mit uns verbündeten tapferen Völker in Europa und Asien.

Wenn es der deutschen Wehrmacht und den mit uns verbündeten anderen Staaten im vergangenen Jahre gelungen ist, die Europa besonders bedrohenden Fronten des Bolschewismus noch weiter hinauszudrängen, dann hat die deutsche Heimat ungelehrt in Stadt und Land mit Männern und mit Frauen unter den schwersten Bedingungen ebenfalls etwas Einmaliges geleistet.

Es wurde möglich, vor allem dank der Arbeit des deutschen Bauern und der deutschen Bauersfrau, unsere Ernährung sicherzustellen. Die Millionen, die in unserer Industrie tätig sind, haben nicht nur die Armeen mit dem notwendigen Material versorgt, sondern die Voraussetzungen geschaffen für das in viel höherem Ausmaß geplante Anlaufen unserer Rüstung.

Der Rückblick auf dieses Jahr großer Erfolge und gewaltiger Kämpfe verpflichtet die deutsche Heimat, in erster Linie ihrer Soldaten zu gedenken. Wo immer sie stehen, haben sie dem Buch der deutschen Geschichte neue Ehrenblätter eingefügt.

## Tagesbefehl des Führers an die deutsche Wehrmacht

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 1. Januar 1943. Der Führer hat zum Jahreswechsel folgenden Tagesbefehl an die Soldaten der deutschen Wehrmacht erlassen:

### Soldaten!

Als ich den letzten Neujahrsaufruf an euch richtete, war im Osten ein Winter über unsere Front hereingebrochen, der einer Naturkatastrophe glich.

Was ihr Soldaten der Ostfront damals erleben mußtet, wißt ihr selbst. Ihr sorgenvoll durchwachenden Nächten waren meine Gedanken bei euch.

Ihr, meine Kämpfer der Ostfront, habt in diesem Winter Deutschland und darüber hinaus ganz Europa geehrt und mit euch jene Soldaten unserer Verbündeten, die Seite an Seite mit uns kämpften.

### Gewaltiges habt ihr im Jahre 1942 erreicht.

Die Krim wurde erobert und säubert, gefährliche Einbrüche des Gegners an zahlreichen Stellen der Front beseitigt. In den drei Schlägen um Charkow wurde die Bedrohung unserer südlichen Flanke aufgehoben und der Gegner vernichtend geschlagen.

Während ihr, meine Soldaten der Ostfront, die schwerste Bluttat getragen habt, und mit euch alle die eingeschalteten Männer und Frauen der euch helfenden Organisation, die selbst

durch die Sondermeldungen und durch die Wehrmachtsberichte bekannt, was sie erleben und dulden, kann aber die Heimat nicht ermessen.

Und zu dieser Front der Kämpfer gehört auch die Front derjenigen Männer und Frauen, die als Helfer und Helferinnen in ihr und hinter ihr tätig sind. Auch von ihnen wird besonders im Osten oft Unvorstellbares verlangt und gegeben.

Der Beginn des neuen Jahres verpflichtet mich, im Namen des deutschen Volkes für all das Heldentum und die geleistete Arbeit der Heimat und der Front zu danken. Denn ich selbst bin nur einer der vielen, die Glieder dieses Volkes sind.

Der Beginn des neuen Jahres verpflichtet mich, im Namen des deutschen Volkes für all das Heldentum und die geleistete Arbeit der Heimat und der Front zu danken. Denn ich selbst bin nur einer der vielen, die Glieder dieses Volkes sind.

Adolf Hitler.

Führerhauptquartier, am 1. Januar 1943.

so oft gezwungen sind, ebenfalls zum Gewehr und MG. zu greifen, hat auch an allen anderen Fronten der deutsche Soldat seine Pflicht in höchster Maße erfüllt.

Damit erhielten wir nun jene Position, die für die Führung des Kampfes in Nordafrika von wichtiger, ja ausschlaggebender Bedeutung ist.

Indem ihr nun aber, meine Soldaten, so weit von Deutschland entfernt, Fronten aufrichtet oder Fronten haltet, schließt ihr im Verein mit unseren Verbündeten nicht nur Europa, sondern auch eure eigene Heimat, das Deutsche Reich.

Was unsere Marine in diesem Kampf mit leistet, ist geschichtlich einmalig. Umrüstboote und Ueberseefertrichter erzielen Vernichtungsergebnisse gegenüber der feindlichen Kriegs- und Handelschiffahrt, die auch nicht mehr annähernd durch Neubauten ausgeglichen werden können.

### Eure Tapferkeit, eure Treue, euer Pflichtbewußtsein und eure Standhaftigkeit sind die Grundlagen des endgültigen Sieges.

Besonders die Grenadiere und Jäger der Regimenter der Infanterie- und Panzerdivisionen des Heeres und der Standarten der Waffen-SS haben nicht nur die schwersten Verluste getragen, sondern auch die höchsten Leistungen vollbracht.

Wenn wir am Beginn des neuen Jahres den festen Entschluß fassen, unter keinen Umständen vor unseren Feinden zu weichen, sondern sie so lange zu bekämpfen, bis der endgültige Sieg unser ist, dann geschieht es zuerst im Gedanken an unsere lieben Kameraden, die allein für diesen Sieg bisher ihr Leben lassen mußten.

### mit dem einzigen Entschluß, daß dieses Mal der Krieg jenes Ende nimmt, daß für die nächsten hundert Jahre den Feinden Deutschlands die Luft vergeht, uns wieder zu überfallen.

Und die Völker, die ihr Schicksal mit dem deutschen verbunden haben, stehen der gleichen Kraak auf Leben und Tod gegen-

Aber. Gnade Gott Europa, wenn das jüdisch-bolschewistische kapitalistische Komplott gelingen würde! Europa wäre endgültig verloren, in ihm aber liegt eure eigene Heimat, meine Soldaten, für die ihr kämpft.

Das Jahr 1943 wird vielleicht schwer sein, aber sicherlich nicht schwerer als die zurückliegenden. Wenn uns aber der Herrgott die Kraft gegeben hat, den Winter 41 auf 42 zu überwinden, dann werden wir diesen Winter und das kommende Jahr erst recht überleben. Eines aber ist sicher:

In diesem Kampf kann es nunmehr keine Kompromisse mehr geben. Was Europa braucht und auch die übrige Welt, ist nicht ein Zustand, in dem alle 20 oder 25 Jahre die jüdisch-kapitalistischen Hyänen sich wieder gegen den friedlichen und vor allem den sozialen Aufbau einer neuen Welt wenden können, sondern eine lange Ruhezeit der ungestörten Entwicklung. Deutschland aber benötigt vor allem die Voraussetzungen zum Aufbau einer von außen nicht mehr bedrohten nationalsozialistischen Volksgemeinschaft.

Wenn dieser Staat und das übrige Europa dann zugleich in ihrer räumlichen Begrenzung die Grundlagen der sicheren Ernährung besitzen sowie über jene Rohstoffe verfügen, ohne die menschliche Kulturen heute nicht mehr denkbar sind, dann werden eure Leiden, meine Soldaten, keine vergeblichen sein. Dann werden einst zu den Gräbern unserer gefallenen Kameraden Generationen wandern, um ihnen zu danken für das Opfer, das sie dem Leben der Nachwelt gebracht haben.

Indem wir für dieses Ziel des Lebens und der Freiheit unserer Völker und nicht für Geld und Geschäfte kämpfen, glauben wir, den Herrgott wieder bitten zu dürfen, uns auch im

## Göring an das deutsche Volk

DNB, Berlin, 1. Januar. Reichsmarschall Hermann Göring richtet folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

Deutsche Volksgenossen!  
Wieder ist ein Jahr härtester Anstrengungen und schwerster Kämpfe vergangen. Als unbewinglicher Wall zum Schutz von Volk und Vaterland hat sich die siegreiche deutsche Wehrmacht aufs neue ruhmvoll bewährt. Große Strapazen und Entbehrungen in sommerlicher Hitze und winterlichen Schneestürmen, erlittene Schlachten und Gefechte bei Tag und Nacht gegen einen oft zahlenmäßig überlegenen Feind, fühne Waffentaten in der Luft und auf den Weltmeeren zeugen von der unvergleichlichen Haltung und der nie versagenden Tapferkeit des deutschen Soldaten. Was an einzigartiger Begeisterungsfähigkeit und schlichtem Opfergeist im deutschen Wesen ruht, ist auch im vergangenen Kriegsjahr wieder sichtbar geworden. Und wenn wir in dieser Stunde zurückdenken und des Heldentums an allen Fronten gedenken, so bewegt uns ein Gefühl tiefen und unaussprechlichen Dankes an alle, die in diesem Freiheitskampf ihre Gesundheit und ihr Leben eingesetzt haben. Ihr Opfer wird nicht umsonst sein, denn davon sind wir heilig überzeugt: Das Großdeutsche Reich wird dauern und siegreich allen Stürmen und Gefahren dieser Zeit trotzen. In eherner Entschlossenheit und unerschütterlicher Siegeszuversicht kämpft

## Neuordnung der Welt

Neujahrsansprache des Reichsministers Dr. Goebbels.

DNB, Berlin, 1. Jan. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Silvesterabend über alle deutschen Sender zum deutschen Volk. Dabei führte er unter anderem aus, daß eine Ansprache zum Jahresabschluss vor dem ganzen Volke immer eine Art von nationaler Bilanz sei. „Wo standen wir im vorigen Jahr um diese Zeit, und wo stehen wir heute?“, mit dieser Frage leitete Dr. Goebbels seinen Rückblick über die Entwicklung der politischen und militärischen Ereignisse des verflohenen Jahres ein.

Als ich das letzte Mal am Silvesterabend zum deutschen Volke sprach, war die Winterkrisis im Osten auf den Höhepunkt gestiegen. Nur unter Ausbietung aller Kräfte und Reserven gelang es unseren Truppen, dem infernalischem Ansturm der bolschewistischen Militärmaschine und den entseelten Kräften der Clemence-standzuhalten. Gestählt und gefestigt kamen wir aus dieser schweren Prüfung heraus. Ein Volk, das sich solchen Prüfungen gewachsen zeigt, war und ist für die Zukunft zu Grochem berufen. Es muß das Große nur unentwegt wollen. Welche Prognose haben uns unsere Feinde heute vor einem Jahr gestellt und was ist aus ihnen geworden? In der Tat war das vergangene Jahr für uns ein gesegnetes. Es wird zwar als eines der gefährlichsten, aber auch als eines der größten und entscheidendsten in die Geschichte unseres Volkes übergeben. Nach dem vergangenen härtesten Winter seit Menschengebenden und einem Frühling des Wartens und fieberhafter Vorbereitung trat mit dem Sommer die deutsche Wehrmacht erneut zum Angriff im Osten an.

Ein Gebiet etwa doppelt so groß wie das englische Mutterland kam in diesem Sommer in unseren Besitz. Wir nahmen dem Feind seine wichtigsten Rohstoffe, Rüstungs- und Getreidezentren. Er erhielt damit einen Schlag, von dem er sich in seiner weiteren Kriegführung überhaupt nicht mehr erholen kann. Das Problem des Rummens fand in diesen Tagen im Osten seine Lösung. Nun stehen wir am längeren Hebelarm. Was uns vorläufig noch fehlt, das ist die Zeit, ihre Reichtümer in unsere Dienste zu stellen. Unser Kriegspotential hat eine Erweiterung erfahren, die erst einmal richtig ausgenutzt, dem Krieg die entscheidende Wendung geben wird. Wir könnten jetzt nur noch verlieren durch eigene Schuld.

Unterdes ist der Krieg zu einem globalen Ringen geworden. Je weiter sich die Dimensionen dieses Krieges ausdehnen, um so gigantischer werden natürlich auch die Probleme, die er aufwirft. Wir stehen vor dem in der Geschichte nur seltenen Ereignis, daß

die Erde neu verteilt wird.

Der hat einen Anspruch auf Reichtum und Macht, der bereit ist, sie kämpfend zu erwerben. In diesem Kriege müssen wir das beweisen. Alle Voraussetzungen dazu sind uns gegeben. Was vor drei Jahren noch lediglich eine Sache der Tapferkeit und des nationalen Entschlusses war, das ist jetzt eine Sache der Fähigkeit und moralischen Standfestigkeit geworden. Der Feind wird sich in seiner Annahme, daß sich für ihn das Wunder vom November 1918 wiederholen werde, täuschen. Wir haben als Volk in diesem Kriege so viele Beweise unserer moralischen Standfestigkeit gegeben, daß darüber eigentlich überhaupt kein Zweifel mehr herrschen konnte. Das Reich wird verteidigt von einer Front, die jeder Weltanschauung gewachsen ist. Unsere Soldaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft stellen das stolze und zuverlässigste Mannestum dar, über das die deutsche Nation je verfügte. Für diese Front hat die Heimat nur ein Gefühl des Stolzes und der tiefsten Dankbarkeit. Front und Heimat sind völlig eins geworden. Die Heimat will sich zwar nicht neben unsere kämpfenden Soldaten stellen, aber was sie tun konnte und was von ihr verlangt und erwartet wurde, das hat sie auch getan. Zumal in den Luftkämpfen haben die Gebiete, die unsere Bevölkerung mit einer

kommenden Jahr wie in den vergangenen seinen Segen zu geben.

Führerhauptquartier, am 1. Januar 1943.

Adolf Hitler

## Tagesbefehl zum 1. Januar 1943

Soldaten der Luftwaffe, meine Kameraden!

Wir treten in das neue Jahr mit der gleichen Siegeszuversicht wie am ersten Tage dieses gewaltigen Ringens um Freiheit und Größe unseres Reiches. Wer in Narva standhielt, Kreta dem Feind entriß und die bolschewistischen Massen an die untere Wolga und über den Kaukasus zurückwarf, wird auch die letzte Schlacht gewinnen. Ihr, meine Kameraden, habt in großen und schweren Tagen des vergangenen Jahres im Kampf zur Luft und auf der Erde alle Zeit und an jeder Front bewundernswerten Mut und höchste Einsatzfreudigkeit bewiesen. Dafür danke ich euch stolz und bedingt als euer Oberbefehlshaber und auch als Sprecher der Heimat. Mein Dank gilt ferner allen Soldaten der Luftwaffe, die nicht das Glück haben, sich im Einsatz gegen den Feind bewähren zu können, aber auf anderen wichtigen Posten, besonders der Ausbildung, in stiller Selbstverständlichkeit voll und ganz ihren Dienst für die Front tun.

Was die Zukunft birgt, wissen wir zur Stunde noch nicht. Eines jedoch ist gewiß, am Ende wird die Macht des deutschen Schwertes und der Verbündeten jedes Schicksal meistern und unseren Völkern eine schönere Welt erschließen.

Im Geiste der gefallenen Helden geloben wir, bis zum letzten Atemzug für unser ewiges Deutschland zu kämpfen. Mit diesem heiligen Versprechen grüßen wir an der Schwelle des neuen Jahres die Fahnen, unsere herrlichen Siegeszeichen. Es lebe Adolf Hitler, der Führer und Feldherr!

Göring,

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Ich unser Volk den Weg aufwärts zum Licht.

1943 steht vor der Tür. Wir alle hoffen, es soll das Jahr des Sieges und des Friedens sein. Wir alle hoffen auch, daß erneut Schweres von jedem einzelnen Volksgenossen verlangt werden wird. Denn ohne Opfer gibt es keinen Erfolg und ohne mutigen Einsatz und selbstlose Hingabe keinen Sieg. Ohne Ausdauer, Zähigkeit und Disziplin kann niemals ein Kampf gewonnen werden.

Darum laßt uns die Reichen noch enger schließen. Einig im Willen und Handeln, gefestigt und gekämpft in Opfer und Tat wollen wir als eine verbrodrene Kampfgemeinschaft in unwandlungbarer Treue unserem geliebten Führer Adolf Hitler folgen und unsere Ehre darin setzen, seinen Befehlen getreu unter Befehl zu stehen. Das Mahnwort, das der große Clausewitz im Freiheitskampf Preußens prägte, gilt auch für uns: Die Zeit ist euer, was sie sein wird, wird sie durch euch sein.

Darum heißt die Losung für das neue Jahr:  
Der Sieg!

Hermann Göring,

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.

## In die Kriegsmarine

Ein großes und hartes Jahr unserer deutschen Geschichte ist zu Ende gegangen. Ein härteres wird folgen. Es soll uns im Gedenken an das Vorbild unserer gefallenen Kameraden bereistfinden zu neuer Tat.

Auf stolze Erfolge bliden wir zurück. Ihnen gleiche und größere an die Seite zu stellen, sei uns höchste Pflicht.

Der Führer wies uns einst den Weg aus tiefstem Zusammenbruch zu neuem Aufstieg. Mit gleichem Vertrauen, mit Mut und Zuversicht folgen wir ihm heute auf dem Wege zum Siege, den wir ihm als tapfere Soldaten erkämpfen wollen. Heil unserem Führer!

Raeder,

Großadmiral, Oberbefehlshaber der Kriegsmarine.

## Neujahrsbefehl des Reichsführers

„Männer der Waffen-44 und der Polizei! Im vergangenen Jahr 1942 habt Ihr treu Eurem Wort und Eid Eure Pflicht erfüllt. 1943, das vierte Jahr dieses Krieges, in dem um die Existenz unseres Volkes und um die Größe des Reiches gekämpft wird, hat uns ebenso treu, tapfer und gehoramt als unbesiegt, unnachgiebig und unerschütterlich zu haben. Mit gläubigem Herzen und immer gutem Mute werden wir auch in diesem harten Jahre dem Manne dienen, dem wir uns als des Volkes Führer verschoren haben, Adolf Hitler. — Feldkommandostelle, 31. Dezember 1942. H. Himmler, Reichsführer 44 und Chef der Deutschen Polizei.“

## Osteinsatz und Landdienst

Neujahrsbotschaft des Reichsjugendführers.

DNB, Berlin, 1. Jan. Als Sprecher einer begeisterten und stets begeisterungsfähigen Jugend verweist Reichsjugendführer Artur Heermann in seiner Neujahrsbotschaft auf die Notwendigkeiten dieses Krieges, die Leben und Wirken der nationalsozialistischen Jugend ausgedehnter noch im neuen Jahr bestimmen. Nüchtern und unpatetisch ist die Rede über die im Zeichen des Ostens und Landdienstes geleistete Arbeit des Jahres 1942; sie bestimmte die Ausrichtung aller Jungen und Mädchen auf den deutschen Osten. Dieser Schicksalsraum ist — wie die Botschaft des Reichsjugendführers feststellt — so mit seiner Geschichte und Kultur zu einem innren und geistigen Besitz der Jugend geworden.

„Wen wir heute“, sagt Artur Heermann, „in den Dienst am deutschen Osten stellen, den zeichnen wir aus! Im kurzfristigen Osteinsatz haben 18 000 Jugendführer und Jugendführerinnen und viele reichsdeutsche Jugendliche des Auslandes ihren Auftrag erfüllt. Jeht Führerschulen und nahezu 300 Jugendwohnheime und Lager sind errichtet worden. 30 000 Jungen und Mädchen — eine Steigerung von 51 Prozent zum Vorjahr — haben sich zum Landdienst der Hitlerjugend freiwillig gemeldet, zum überwiegenden Teil entschlossen, auf dem Lande zu verbleiben. „Darin liegt der Beweis“, so betont die Botschaft des Reichsjugendführers, „daß es durchaus möglich ist, die gesunde Stadtjugend wieder festhaft zu machen und mit dem Boden zu verbinden.“ 1253 Lagerführer und Lagerführerinnen sind auf Schulen des Landdienstes ausgebildet worden, 18 Lehrhöfe mit großer landwirtschaftlicher Nutzfläche sind zur Ausbildung von Führerwärtern und -anwärterinnen gegründet worden. In den Landdienstlagern ist eine Jugend am Werke, die ihre behagliche Einstellung zum Bauerntum mit einer guten Berufsankündigung verbindet, die dank der Anleise einmal berufen ist, die Sendung des Reiches im Osten zu erfüllen. Der erstmalig 1942 erfolgte Einsatz von 1000 Jungen und Mädchen aus den germanischen Ländern im Landdienst der Hitlerjugend wird in den kommenden Monaten eine wesentliche Steigerung erfahren.

In seinem Appell fordert der Reichsjugendführer die Jugend auf, auch im neuen Jahr auf den dauerhaften Grundlagen des Landdienstes weiterzubauen. Den Notwendigkeiten dieses Kampfes voll Rechnung zu tragen, mit jeder Aufgabe dem Siege zu dienen, ist die Losung für das neue Jahr. Ihre auf alle Lebensbereiche sich erstreckende und aus den täglichen Erfordernissen sich ergebende Vielgestaltigkeit ließ den Reichsjugendführer die Jahresparole 1943 bestimmen.

## Austausch von Neujahrsglückwünschen

DNB, Berlin, 1. Jan. Aus Anlaß des Jahreswechsels hat zwischen dem Führer und zahlreichen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs des Auslandes, insbesondere derjenigen der verbündeten Länder, ein telegraphischer Austausch von Neujahrsglückwünschen stattgefunden.

Durch Eintragung in das in der Präsidialkanzlei des Führers ausliegende Besuchsbuch brachten dem Führer die in Berlin anwesenden Votschafter, Gesandten und Geschäftsträger ihre eigenen und die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker zum Ausdruck.

Ferner fand gleichzeitig auch ein Telegrammwechsel zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und den Staatsmännern der mit Deutschland verbündeten und befreundeten Staaten statt.

## Kabinettsumbesetzungen in London

Churchill verstärkte seinen persönlichen Einfluß.

Churchill hat erneut Kabinettsänderungen vorgenommen. Minister ohne Portefeuille wurde William Jowitt, Minister im neugebildeten Ministerium für Stadt- und Landplanung W. S. Morrison (bisher Generalpostmeister), Generalpostmeister Hauptmann S. F. C. Crookshank, residierender Minister im Hauptquartier in Nordwestafrika Harold McMillan, Generalzahlmeister Lord Cherwell, Finanzsekretär im Schatzamt Ralph Abetson, parlamentarischer Sekretär im Versorgungsministerium E. Duncan Sandys, parlamentarischer Sekretär im Ministerium für Stadt- und Landplanung S. G. Straus und Finanzsekretär im Kriegsministerium Major Arthur Penberson.

Churchill hat auch mit diesen Neu- und Umbesetzungen seine persönliche Position verstärkt. Lord Cherwell war nämlich längere Zeit sein persönlicher Assistent, und Duncan Sandys ist sein Schwiegersohn. Die Donatiste Churchill wird also England noch tiefer ins Verderben führen.

## Deutsch-türkisches Kreditabkommen

DNB, Berlin, 2. Jan. Wie bereits im Juni vorigen Jahres bekanntgegeben worden ist, haben die deutsche und die türkische Regierung vereinbart, daß Deutschland der Türkei einen Kredit von 100 Millionen Reichsmark zum Einsatz von Kriegsgerät zur Verfügung stellt. Nachdem in der Zwischenzeit die Modalitäten der Durchführung des Kredits und die Art und Menge der im Rahmen dieses Kredits zu liefernden Waffen festgelegt worden sind, ist am 31. Dezember 1942 in Berlin vom Gesandten Clobius für Deutschland und vom Ministerialdirektor im türkischen Außenministerium Said Hozar für die Türkei der endgültige Kreditvertrag unterzeichnet worden.

## General d. Inf. n. D. von Brandenstein gestorben

In Magdeburg starb im Alter von 74 Jahren General der Infanterie a. D., Hermann von Brandenstein, Ritter des Ordens pour le mérite, den er sich 1918 an der Spitze der Infanterie-Regiments 121 im Westen erworben hatte.

# Auf fernen Meeren!

Gedanken und Eindrücke auf großer Fahrt.

Von Kriegsberichterstatter Friedrich Weber.

31. Dez. (P.R.) Im Brennpunkt unseres Kampfes zur See stehen die U-Boote. Immer wieder gehen die Fundamentale des Oberkommandos der Wehrmacht um die Welt: Unterseeboote griffen ein stark geführtes feindliches Geleit an. Zahlreiche Schiffe wurden dabei versenkt, andere schwer beschädigt. Der Geleitzug ist zerlegt worden...

Das ist die Nachricht, die der deutsche Kurzwellensender so oft in den Äthern hinausruft, die den Feindmächten wie ein lähmendes Schredgespenst im Nacken sitzt und deren Zeit in der Kriegführung schon eine klassische Formulierung geworden ist. Wer aber weiß, etwas von den deutschen Hilfskreuzern, die das Werk der U-Boote bis in die weitesten Räume hinein fortsetzen? Die die große Front gegen das zerfallende Empire verlängern und im letzten Sinne erst vollenden? Es gehört zu den Voraussetzungen einer wirksamen Abdroßelung der feindlichen Schifffahrt, daß nicht doch irgendwo noch eine Lücke offen ist, durch die Einzelfahrer ungehindert Kurs nehmen könnten. Ueberall zwischen den überseeischen Verbindungen und Brückenköpfen der Demokratien müssen deutsche Kriegsschiffe also eine Sperre aus Feuer und Stahl schaffen, die feindliche Frachter überhaupt nicht — oder nur mit größter Gefahr — passieren.

Sie geistern unbekannt über ferne Meere und reißen die Flanken des überseeischen feindlichen Nachschubs auf. Sie tragen, blitzschnell und unerwartet auftauchend, höchste Verwirrung in das System der Seeverforgung, zwingen den Gegner zu Geleitzügen und zur Zersplitterung seiner Seestreitkräfte und damit zur Verlagerung seines militärischen und wirtschaftlichen Schwerepunkts. Zudem aber haufen sie noch tiefe Wunden in seinen schwer angeschlagenen Schiffsbestand.

Die Tätigkeit der Hilfskreuzer vollzieht sich in aller Stille und Lautlosigkeit. Nur selten, vielleicht nach siegreicher Heimkehr in einen deutschen Hafen oder — sollte es das Schicksal wollen — nach opfervollem Untergang, erfährt die Heimat und dadurch auch die Welt etwas von den unvergesslichen Taten dieser Schiffe. Sie können Aufmerksamkeit gar nicht gebrauchen. Alles, was mit ihnen in Verbindung steht, ist von A—Z im wahrsten Sinne des Wortes militärisches Geheimnis. So wird hier in aller bescheidenen Unbekanntheit eine hohe Pflicht erfüllt. Ein Wort charakterisiert sie treffend: Man schweigt über sie, aber ihre Kanonen sprechen dafür um so deutlicher! Und das ist gut so!

Die Tradition dieser Hilfskriegsschiffe ist bestes Weltkriegserbe und hat einen stolzen Reichtum vorzuweisen. Zum erstenmal in der deutschen Seefahrtsgeschichte führten 1914 bis 1918 die zu kriegsmäßigen Einheiten umgebauten Handelsdampfer auf

alle sieben Weltmeere hinaus. In verwegener Jagd haben sie damals schon den Engländern, später auch den Nordamerikanern viele wertvolle Schiffe gefapert und auf den Meeresgrund geschickt. Wem sind nicht die Namen „Möve“, „Greif“, „Wolf“ aus dieser Zeit ein Begriff für die Unbegrenztheit der Reichweite unserer deutschen Fahrt.

Was lag also näher in diesem Kriege, der ja auch alle Fronten eines überkontinentalen Umsturzes umspannt, als die bewährten Hilfskreuzer wieder auf unseren Werften zu schaffen und sie die überseeischen Nachschubstraßen der Feinde bedrohen zu lassen. So traten sie auch von Anfang des großen Seefeldkampfes an in Aktion. Und es sind jetzt schon Namen entstanden, die für die Kriegsmarine von fast legendärer Bedeutung sind und immer in der Geschichte fortleben werden: Wir nennen nur „Pinguin“, der 200 000 t aufbrachte, oder „Cormoran“, der vor den Küsten des fünften Erdteiles die australischen Schwerekreuzer „Sedney“ stellte und versenkte. Obwohl der „Cormoran“ dabei selbst ehrenvoll gesunken ist, war dies eine der einmaligen Leistungen des Seekrieges.

Aber als Tat auf fernen Meeren stellt sie doch nur einen Bruchteil dessen dar, was andere deutsche Hilfskreuzer in hühnenem Mutem hinzusetzten. Noch darf nichts davon gesagt werden. Wenn wir aber den Krieg zu Ende geführt haben, dann wird die Welt aufhorchen und Kenntnis haben von der ganzen Serie glänzender Brauourstüde dieser „Geister-Schiffe“.

Man muß das richtig verstehen: Auch die Männer eines Hilfskreuzers stehen unter dem Geßel der Notwendigkeit des Verschweigens. Ein unpassendes Wort könnte das ganze Unternehmen gefährden. Ohne Grübe und Abschiedsworte laufen sie aus — möglichst still und ungesehen. Und bleiben meist lange, lange Monate draußen. Kommen dann zurück, still und ungesehen. Die Kameraden der anderen Waffen stehen in der Brandung der verdienten Anerkennung, der Liebe und Sorge des ganzen Volkes. Von ihnen aber nimmt kaum jemand Notiz, darf es niemand tun. Das ist schwer, sehr schwer. Allein die Tatsache, daß sie an den vorgehobenen Stellen des deutschen Kampfes eingesetzt sind, die unsere Wehrmacht überhaupt zu vergebem hat, gibt ihnen Kraft und Rückhalt genug, den Dienst mit all seinen Entbehrungen zu tun. So weitet da und dort eine Handvoll Soldaten unsere Front bis in die Einflamkeiten der Ozeane aus. Was sie dabei an „Zerreißen“ auf sich nehmen, das können ja nur sie allein ermessen.

Welch eine Auszeichnung, dies alles selbst erleben zu dürfen! Wir wissen, was es heißt, auf einem Hilfskreuzer zu jah-

ren. Es ist ein einziges Bewußtsein des Stolzes, das einen erfüllt, wenn man sich zu einer solchen Besatzung zählen darf... da gibt es keine Grenzen. Der Krieg ist voll von padenden Szenen, die bei allem Ernst etwas von dem abenteuerlichen Atem fremder Breiten, ja, der weiten Welt, ausströmen. Zum Schlachtfeld wird die Unermesslichkeit der Meere!

Wenn auch um die verschworene Gemeinschaft der Männer in all der Zeit des Draußenseins nicht ist, als die ewige Trilogie von Himmel, Wind und Wasser, die erhabene Melodie der Ozeane, wenn sie selten andere Menschen sehen, wenn sie die nagende Leere, das zehrende Gleichmaß verborgenen Wartens und des großen Schweigens auf See bedrängt, die Unberechenbarkeit einsamer, ungebändiger Natur... treibt eine Rauchwolke über der blickenden Horizontale der Rimm hoch, dann ist alles in ein lächerliches Nichts, dann straffen sich die Gesichter vor Kampffreude und jähler letzter Bereitschaft und es gibt nur eins: Scharfe Jagd und ran!

Zwar wird es immer schwieriger, die Gegner zu finden und zu stellen. Denn so viele Schiffe haben die Alliierten nicht mehr und was noch fährt, schleicht auf verlassenem Routen dahin. So gehört auch Jagdglück dazu und es kann schon einmal sein, daß einem wochenlang nichts vor die guten Krupprohre kommt. Hartgehoffene Jäger läßt das kalt. Sie wissen ja genau, daß sie wieder zum Schuß kommen und dann richtig!

Und das soll an dieser Stelle die Heimat einmal erfahren: Wenn sie uns auch kaum kennt, so soll sie doch wissen, daß sie sich auf die Männer draußen verlassen kann. Ganz allein auf sich selbst angewiesen, ist die Besatzung durch die zwingende Besonderheit des Auftrages zu einer eisernen Kampfgemeinschaft zusammengeformt worden. Es gibt nur wenig Pflichten für sie; gemeinsam siegen und durchkommen oder gemeinsam untergehen!

Das aber bleibt das Eindringlichste: daß überall in der Welt Deutsche sind, die sich für Deutschland schlagen; daß das deutsche Schwert in Uebersee mit der gleichen Schärfe zuzuschlagen weiß, wie an der Ostfront und in der Nordsee. Damit werden wir vielleicht schon zu Wegbereitern des kommenden, zu beruflichen Trägern der weltweiten, neuen Ordnung, die ja nicht nur Deutschland ein größeres Leben bringen soll. Etwas von dieser Weltweite steckt uns im Blut, nachdem unser Zug so endlose Strecken durchkreuzte.

Das die Bündel englischer Seeverbindungen auf der Weltkarte von früher ist heute längst ausradert und vergeßen. Damit ist die Tatsache unserer Jagd auf alle Zeiten verbunden.

Immer wieder sind die englischen und amerikanischen Kapitäne fassungslos erstaunt und lagern uns aus, daß sie uns überall anders vermutet haben als dort, wo wir gerade sind. Sie sollen die Ehre haben, uns auch in Zukunft zu kennenzulernen. Die deutschen Hilfskreuzer sind bereit. Man schweigt über sie; aber ihre Kanonen donnern über die Weltmeere!



Ettlingen, 2. Januar 1943.

## Gedenktage

2. Januar

- 1777 Der Bildhauer Christian Rauch in Wroslaw geboren.
  - 1858 Der Schauspieler Josef Kainz in Wieselburg in Ungarn geboren.
  - 1861 Der Schriftsteller Wilhelm Bölsse in Köln geboren.
  - 1915 Erstürmung von Borzhomow in Polen.
  - 1921 Der Maler Franz von Stroganow in München gest.
  - 1928 Gründung des Gaues Marx Brandenburg der NSDAP
  - 1942 Einmarsch der Japaner in Manila (Philippinen).
- Sonnenaufgang: 8.23 Uhr    Sonnenuntergang: 16.37 Uhr  
Mondaufgang: 3.06 Uhr    Monduntergang: 13.43 Uhr

3. Januar

- 1752 Der Historiker Johannes v. Müller in Schaffhausen geboren.
  - 1829 Der Philolog Konrad Duden auf Gut Bolligt bei Wiesel geboren.
  - 1885 Der Dichter Hans v. Sopsen in München geboren.
  - 1890 Der Kirchenhistoriker Karl Hase in Jena geboren.
  - 1912 Der Geschichtsprofessor und Dichter Felix Dahn in Breslau gestorben.
- Sonnenaufgang: 8.23 Uhr    Sonnenuntergang: 16.39 Uhr  
Mondaufgang: 4.20 Uhr    Monduntergang: 14.19 Uhr

## Wochenspruch der NSDAP.

für die Zeit vom 3. bis 9. Januar 1943.

**Nicht auf das Beste,  
auf dein Bestes  
kommt es an.**

ERNST MORITZ ARNDT  
Scherl-Bilderdienst-M.

NSA. Das Schicksal Deutschlands liegt lange und bitter-schwere Jahre hindurch in der Härte und der Kraft der Herzen, in dem rückhaltlosen Einsatz und in dem heiligen Glauben der frühen Freiwilligen des Führers beschlossen. Das Schicksal Deutschlands, des ganzen stolzen Wertes und der großen beginnenden Erfüllung seit 1933, ja, darüber hinaus die ganze Entscheidung über Sein oder Nichtsein liegt heute in der Härte und der Kraft der Herzen, in dem rückhaltlosen Einsatz und in dem heiligen Glauben aller Deutschen, jedes einzelnen an seinem Platz. Nun stehen wir alle gemeinsam und jeder einzelne für sich in der großen Verpflichtung für Deutschland, für alles deutsche Schicksal in Verantwortung, Gegenwart und Zukunft.

Immer ist es schon so gewesen, daß die Freiwilligen der Nation zuerst aus der Kraft ihrer Herzen die große Schicksalswende erzwingen. Sie lehnen sich erfüllt, sich ihrer würdig erweisen und sie sich wahrhaftig vom Schicksal verdienen ist die hohe und heilige Aufgabe des ganzen deutschen Volkes. Das war auch schon zu Zeiten der Freiheitskriege so, als Arndt in seinen flammenden Appellen jeden einzelnen Deutschen aufrief, ihn persönlich anzusprechen und „dein Bestes“ forderte: das ganze, das kühne und gläubige Herz, den bedingungslosen Einsatz und des Vaterlandes und seines Lebens willen!

Und das ist die große Lehre auch unserer Zeit, die uns immer mächtiger und nun in einem entscheidenden Sinne verklärt und uns zugleich immer stärker macht, je unabdingbarer wir sie begreifen: die Zeit fordert ganz persönlich von jedem einzelnen sein Bestes, fordert unsere Herzen, unsere menschlicher tapferen, unsere immer härteren und darum längst unbegreiflichen Herzen! Denn das ist die große Kraft, aus der zu siegen uns gegeben ist.

## Umschau

### Im neuen Jahre

Wie in den vorhergegangenen Kriegsjahren begingen wir auch dieses Mal Silvester: würdig, still und im kleinen Kreis mit all unseren Gedanken bei jenen, die draußen an den Fronten ihre Pflicht erfüllen. Wir taten dies in der Gewißheit, daß die Zeiten wiederkommen, in denen wir uns uneingeschränkt jener übermütigen Ausgelassenheit hingeben können, die früher sozusagen das Privileg der Nacht war, die vom letzten Tag des alten in den ersten Tag des neuen Jahres führte.

Feierliche Stimmung umfing uns, als Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rundfunkansprache noch einmal das ungeheure Geschehen der verflochtenen 12 Monate am geistigen Auge vorüberziehen und in den Treuegruß an den Führer ausstücken ließ, der die Geschichte der Nation in seinen starken Händen hält. Die unerschütterliche Zuversicht auf den endgültigen Sieg geleitete uns ins neue Jahr hinüber. Und als von den Kirchtürmen die 12 Glockenschläge einmalt in die nächtliche Stille hallten, reichten sich die durch die sieghafte nationalsozialistische Idee zu einer kampferprobten unlöslichen Gemeinschaft zusammengefügten deutschen Volksgenossen freudig die Hände zu einem herzlichem Glückauf 1943!

Zu Beginn eines neuen Zeitabschnittes sind auch unsere menschlichen Hoffnungen besonders lebendig. Ja, von der Lebendigkeit der Hoffnungen hängt die Lebendigkeit eines Menschen überhaupt ab. Von dieser Hoffnung sagen wir mit dem Dichter: Ein neues Jahr bringt neuen Mut, ein neues Jahr läßt neue Hoffnungen grünen... Und das ist die Fülle solcher Hoffnung ist, daß sie zukunftsstrahlend und zukunfts-mächtig ist. Sie ist sogar stark verankert in der Gegenwart und Vergangenheit. So ruht sich die Hoffnung für das neue Jahr gewiß auf die Erfahrungen und Ereignisse, die Erfolge und Siege des vergangenen Jahres. Sie sind der reale Grund unserer Hoffnung, und so wissen wir dem alten Jahr vielen und großen Dank für alles, was uns auch für die Zukunft den Erfolg und Sieg verbirgt. Unsere Hoffnung schaut gerührt und mutig vorwärts in der absoluten Gewißheit: das Beste liegt noch vor ihr! Denn durch das, was wir in der Gegenwart gesichert bekommen haben, sind wir ja dessen versichert worden, was die Zukunft um so herrlicher bringen und erfüllen soll: Was das alte Jahr angefangen hat, das soll das neue vollenden! Wenn wir das wissen dürfen und glauben können, dann steigt in uns etwas von Hoffnung auf das über alles Denken und Erfahren hinausreichende, etwas von einer Hoffnung, die so stark ist in ihrer Wirklichkeit, daß sie uns wahrhaftig auch über alles Leid hinausheben kann, daß wir immer nur denken können: es geht ja vorwärts!... Darum können und sollen alle Stunden des neuen Jahres voll Hoffnung stehen. Und mit solcher Hoffnung soll einer den anderen führen in notwendiger Zeit. Wir denken in diesem Zusammenhang an das starke, hoffnungsvolle Wort unseres Führers zum Erntedankfest 1934: „Wenn Menschen ein richtiges Ziel ins Auge fassen und es dann tapfer und mutig unentwegt verfolgen und jede ihnen vom Himmel geschickte Prüfung mit festem Herzen bestehen, dann wird ihnen am Ende eines Tages die allmächtige Vorsehung noch die Früchte ihres opfervollen Ringens geben.“ — Darum haben auch wir für das neue Jahr starke und große Hoffnungen, die uns durch böse und gute Stunden hindurch tragen werden. Denn auch trübe Stunden sind nicht trübe für den, der hoffen kann. Bismarck hat einmal in einem Briefe geschrieben: „Ich gewöhne mich nachgerade, nicht Pläne und Hoffnungen über acht Tage zu machen. Denn der liebe Gott läßt sich doch nicht in seine Karten sehen und tut ohne Zweifel wohl daran.“

### Januar

Januar ist der eigentliche Wintermonat, wie dies auch mehrfach die deutschen Namen andeuten, die man ihm in Laufe der Zeit gegeben hat, so Frostmonat, Hartmond oder Hartung. Der Bauer weiß im Januar gerne seine Fluren in die schützende Schneedecke eingehüllt und liebt einen milden Januar nicht.

„Januar warm — daß Gott erbarm“ ist ein alter bekannter Bauernspruch. — Andere volkstümliche Wetterreime besagen: „Ist der Januar hell und weiß, wird der Sommer sicher heiß.“ — „Wenn im Januar viel Nebel steigen, wird sich ein schönes Frühjahr zeigen.“ — „Im Januar viel Regen, ist dem Land kein Segen.“

Ein Geschenk von besonderem Wert bringt uns der erste Monat des Jahres mit dem wiederanwachsenden Tag, mit dem Sieg des Lichts über die Finsternis. „Es geht aufwärts“ sagt der Volksmund. Die Tage werden im Januar schon merklich länger und am Ende des Monats haben wir bereits eine Stunde an Tageslicht gewonnen. Allmählich bringt auch die Kraft der Sonne wieder stärker durch und neue Hoffnung und Lebensfreude zieht in die Herzen der Menschen.

\*\*\*

### Kalender sind knapp

Eine Kriegsnotwendigkeit — Papier muß gepapert werden  
Zeitung und Rundfunk als Erlas

Die letzten Tage vor Neujahr wurden im allgemeinen dazu benutzt, sich mit den nötigen Kalendern einzudecken, wenn man das nicht schon früher getan hatte. Jedenfalls war die einschlägige Industrie in diesen Tagen auf einen eifrigeren Ansturm gerichtet, die Zahl der verkauften Kalender in allen möglichen Arten und Ausführungen gingen in die hunderte von Millionen. Neben den Geschäftskalendern wurde bekanntlich mit den Kalendern ein großer Teil der Wirtschaftsverbung getrieben, fast keine Firma, die auf sich hielt, veräußerte es, ihren Kunden und Geschäftsfreunden geschmackvoll ausgestattete Kalender für das neue Jahr zu überreichen. Die Papiermengen, die dafür nötig waren, sind natürlich enorm gewesen, der Druck erstreckte sich über viele Monate und der Kalender, den man am 1. Januar des neuen Jahres zum erstenmal benutzte, war meistens schon viele Monate vorher gedruckt worden.

Dieser recht großzügige Kalenderverbrauch hat sich im Kriege natürlich recht einschneidende Beschränkungen gefallen lassen müssen. Zunächst einmal erfolgte das Verbot, Kalender für Werbungszwecke herzustellen und durch diese Maßnahme allein sind schon recht beträchtliche Papiermengen erspart worden, die nützlicheren Zwecken zugeführt werden konnten. Aber auch die anderen Kalender, vor allem die Abreißkalender, haben eine beträchtliche Dezimierung erfahren. War es schon im vorigen Jahr so, daß so mancher seine liebe Mühe hatte, zu einem brauchbaren Kalender zu kommen, so sind diese Schwierigkeiten jetzt im vierten Kriegsjahr natürlich noch gewachsen. Im allgemeinen kann nur derjenige mit einem Kalender rechnen, der ihn beruflich unbedingt benötigt. Dazu gehören in erster Linie die Betriebe und die staatlichen und militärischen Dienststellen, und auch hier wird mit Recht bei der Bedarfsdeckung durchaus ein strenger Maßstab angelegt. Wer früher einen Kalender an der Wand und einen auf dem Schreibtisch hatte, wird nun einen von beiden behalten, und ebenso müssen in Räumen, in denen mehrere Arbeitskammeraden arbeiten, sich die Wände, die das Tagesdatum suchen, auf eine einzige Stelle an der Wand konzentrieren. Kalender für private Zwecke fallen wohl praktisch fast ganz aus. Man muß aber gerechter Weise zugeben, daß ein normaler Haushalt durchaus ohne Abreißkalender auskommen kann. Das jeweilige Tagesdatum vermag man, wenn man es überhaupt vergesse haben sollte, unschwer aus der Zeitung oder durch den Rundfunk erfahren: der täglich mehrere Male wiederholte Wehrmachtsbericht bietet eine gute und pünktliche Möglichkeit dazu. Man wird auch, wenn man sich anfangs vielleicht über den fehlenden Kalender etwas ärgern sollte, unschwer feststellen können, daß er im allgemeinen im Privathaushalt ein entbehrliches Requisite ist. Im besten Falle natürlich jetzt der, der von früher her über einen sogenannten „Ewigen Kalender“ verfügt, also einen, der durch Umklappen oder durch Weiterdrehen von Rollen selbst bedient wird und in jedem Falle vom Abreißkalender völlig unabhängig macht.

### Wann wird verdunkelt?

für die Zeit vom 3. Januar bis 9. Januar gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn 17 Uhr 50 Minuten    Ende 7 Uhr 50 Minuten

## Heldentod

Im Alter von 26 Jahren starb für Führer, Volk und Vaterland Oberfähise Felix Braun, Sohn der Frau Kreszentia Hugel verw. Braun, am 13. Dezember 1941. Den Angehörigen herzliche Anteilnahme!

## Die neuen Lebensmittelfarten

Die neuen Lebensmittelfarten werden am Montag in üblicher Weise ausgegeben. Die heutige Anzeige wolle beachtet werden.

## Vom DRK Ettlingen

Mit Wirkung vom 9. November 1942 wurden die Gruppenführerinnen der weiblichen Bereitschaft Hedwig Trutter und Hedwig Schuchard zu Oberhelferinnen befördert. Zugführerin Johanna Haber erhielt die Auszeichnungsborte für 5-jährige Dienstzeit beim DRK. Wir gratulieren!

## Kriegerkameradschaft 1882 Ettlingen

Wir machen die Mitglieder nochmals auf den Dienstappell morgen nachmittag Punkt 3 Uhr aufmerksam.

## Lehrgänge in Stenografie

Die Deutsche Stenografen-Vereinigung — Berufserziehungswerk — beginnt bei genügender Beteiligung demnächst mit neuen Lehrgängen in Stenografie für Anfänger, Fortgeschrittene und in Englisch. Anmeldungen zu diesen Lehrgängen am Montagabend 8 Uhr im Unterrichtslokal — Lehrsaal 2 der Gewerbeschule, Schloß. Die Lehrgänge- und Diktatabende des Vereins nehmen am Donnerstag, 14. Januar, ihren Anfang.

## Schuhe für Kinder

### Die Neuordnung des Bezuges.

Bekanntlich ist ab 1. Januar 1943 der Bezug von Schuhen für Kinder bis zum vollendeten 15. Lebensjahr neu geregelt. Anstelle der bisherigen Bezugsscheine treten bestimmte Kontrollabschnitte der 4. Reichskleiderkarte. Darnach berechnen sich Kinder im 2. und 3. Lebensjahr der Kontrollabschnitt A für den Bezug von ein Paar Lederstrapschuhchen der Kontrollabschnitt 1 zum Bezug von einem Paar sonstiger Schuhe. Erst nach beiderem Aufruf können auf den Kontrollabschnitt 2 ein Paar sonstige Schuhe bezogen werden für Knaben und Mädchen vom vollendeten 3. bis zum vollendeten 15. Lebensjahr ab 1. Januar 1943 berechnen sich die Kontrollabschnitt C zum Bezug von einem Paar Lederstrapschuhchen, der Kontrollabschnitt 5 zum Bezug von einem Paar sonstiger Schuhe. Erst nach beiderem Aufruf berechnen sich die Kontrollabschnitt 6 für Kinder im 4. Lebensjahr, soweit sie dieses Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zum Bezug für ein Paar sonstiger Schuhe, für Knaben und Mädchen vom vollendeten 4. bis zum vollendeten 15. Lebensjahr zum Bezug von einem Paar Holzstapfeln. Die Kontrollabschnitte werden von den Schuhen einzelhandeln von der Reichskleiderkarte abgetrennt. Diese Neuordnung bedeutet die Einparung des Ganges zur Kartenstelle. Der Schuhwarenhandel wird in den nächsten Monaten laufend mit Ware versorgt und es ist absolut nicht notwendig, den Einkauf der Schuhe zu überlegen, umso mehr, als die Geltungsdauer der Kontrollabschnitte unbegrenzt ist. Beim schnelleren Wachstum der Kinder ist ein Vorauskauf immer unpraktisch. Personen, die das 15. Lebensjahr vollendet haben, müssen ab 1. Januar 1943 zusammen mit dem Bezugsschein beim Kauf von Strapschuhchen (Bezugsschein 1) 6 Punkte, bei leichten Strapschuhchen (Bezugsschein 2) 3 Punkte, bei Berufsschuhchen 2 Punkte und bei Haus- und Turnschuhchen 3 Punkte abgeben. Beim Schuhbezug können hierbei alle gültigen Punkte der 2. und 3., sowie alle zu einem bestimmten Zeitpunkt fälligen oder bereits aufgerufenen Punkte der 4. Reichskleiderkarte verwendet werden. Vorgriffe sind also zulässig.

Punktfrei sind neben den Schuhen, die auf Kontrollabschnitte der 4. Reichskleiderkarte für Kinder vom 2. bis zum vollendeten 15. Lebensjahr bezogen werden dürfen, sämtliche Arten von Arbeitsschuhwerk, einschließlich Gummi-berufsschuhe sowie Schäftel aller Art und Samaschen. Kleinkinder im 1. Lebensjahr erhalten die Bezugsscheinfreien Babyshuhe gegen Abstempelung der Säuglingskleiderkarte. Es dürfen jedoch auf eine Karte nur ein Paar Babyshuhe abgegeben werden.

### Eine neue Sondermarke.

Die Deutsche Reichspost gibt zum „Tag der Briefmarke“, der alljährlichen Veranstaltung der Gemeinschaft Deutscher Sammler, am 10. Januar 1943 eine Sondermarke zu 6+24 Pf. heraus. Sie ist nach einem Entwurf des Kunstmalers Erich Neerwald in Berlin-Wilmersdorf hergestellt. Die Sondermarke wird vom 10. Januar an bei den für die Veranstaltungen der Gemeinschaft eingerichteten Sonderpostämtern, ferner bei den Postämtern am Sitz der Reichspostdirektion und einigen größeren Postämtern im bisherigen Umfang bis Ende Januar 1943, im übrigen bis auf weiteres auch bei der Vertriebsstelle für Sammlermarken in Berlin SW 68, unter den üblichen Bedingungen abgegeben. Schriftliche Bestellungen sind nicht zugelassen.

## Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 9-10 „Schachfüßlein“; 11.30-12.30 Johann Straußkonzert; 12.45-14 Volkskonzert; 14.30-15 Gustav Waldau erzählt drei Märchen; 15-16 Unterhaltungskomponisten im Waffentrock; 18-19 Pp. G. Bach, Mozart, Heger; 19-19.15 Frontbericht; 19.30-20 Sport und Musik; 20.15-22 „Klingendes Kaleidoskop“.  
Deutschlandsender: 15.30-15.55 Phantastien für Klavier, 18-19 Operette und Ballett; 20.15-21 Klassisches Solistkonzert; 21-22 Opernkonzert der Dresdner Staatsoper.

## Aus den Nachbarorten

### Aus Buzenbach:

(1) Buzenbach, 2. Jan. (80 Jahre alt.) In geistiger und körperlicher Frische feiert morgen unser geschätzter Mitbürger Nikolaus Gble, Rentner, Waldstr. 33, seinen 80. Geburtstag. Er ist am 3. Januar 1863 hier geboren und seiner Ehe mit Cäcilie geb. Vogel von hier entstammten 8 Kinder, von denen 3 Kinder, 1 Tochter und 2 Söhne, noch am Leben und hier verheiratet sind. 52 Jahre arbeitete unser Jubilär in der Spinnerei und Weberei und trat dann in den verdienten Ruhestand. Herzliche Glückwünsche für weitere Jahre in Gesundheit!

### Buzbach berichtet:

... Buzbach, 2. Jan. (Heldentod.) Obergefreiter Leo Ohs in einer Panzerdivision fand in Nordafrika im Alter von nahezu 23 Jahren den Heldentod. Er starb für seine geliebte Heimat, kurz vor seiner Hochzeit. Er war der fünfte der Söhne der Familie Karl Ohs, hier, die im Felde stehen. Den Angehörigen herzliche Anteilnahme!

### Reichenbach meldet:

... Reichenbach, 2. Jan. (Heldentod.) Den Heldentod starb Obergefreiter Willi Anderer, Sohn der Witwe Anna

Das zeigt die neue Deutsche Wochenschau in den „Alt“ Ettlingen:

## Weihnachten an der Front und in der Heimat

Ettlingen, 2. Jan. 1943.

Die neue Deutsche Wochenschau steht im Zeichen der Weihnacht. Überall an der Front wie in der Heimat — wird für die Festtage gerüstet. Hoch oben im Norden der Ostfront holen unsere Soldaten aus tief verschneitem Wald ihren Tannenbaum. In der afrikanischen Wüste muß eine alte Proviantkiste den immergrünen Baum ersetzen. Geschickte Hände zimmern ein tannenartiges Gestell zusammen und schmücken es mit silbernen Sternen, die aus Konservendose geschnitten sind. Für unsere U-Boote, die — fern der Heimat — südlich des Äquators operieren, bringen Kameraden, die Del und Proviant heranzuführen, die Weihnachtsüberraschungen mit. Und in allen Unterständen, Bunkern und Quartieren wird in kampffreien Stunden gefeiert und gebaut — Spielzeug für die Kinder gefällener Kameraden und Andenken aller Art. Alle Gedanken gehen in diesen Tagen in die Heimat. Von den Stellungen im Hochtaufalus blendet das Bild über zum deutschen Winterwald. Im Schutze einer starken Front bereitet sich die deutsche Heimat auf die vierte Kriegswinterzeit vor. Fleißige Hände paden Feldpostpäckchen. Kindergruppen ziehen mit Lannengrün und Lichterglanz in die Lagarette und bringen den Verwundeten ihren Dank und kleine Gaben. Am Heiligen Abend läuten die Glocken das Weihnachtsfest ein. Ihr mächtiger Klang bringt über Länder und Meere unseren Soldaten an allen Fronten die Grüße der Heimat. In der Bergsamkeit einer Stellung im Hochtaufalus strahlen mit mildem Glanz die Kerzen eines Weihnachtsbaumes. Überall steht der deutsche Soldat auf der Wacht und sichert die Heimat gegen den Feind.

Einleitend zeigt die neue Deutsche Wochenschau wieder eine Reihe von Kampflaufnahmen. Der Leningrad haben unsere Soldaten einen sowjetischen Panzergraben zu einer festen Stellung ausgebaut. Der Blick der Posten geht weit hinein ins Niemandsland, hinüber zu den Feindstellungen. — Ueber die Rollbahn des Mittelabschnittes geht trotz schwerer Schneefürne der Nachschubverkehr weiter. Eifriger Ostwind segt über die Straße und wirbelt die weißen Flocken immer wieder hoch. Kraftfahrzeuge, die sich im Schnee festgefahren haben, werden schnell ausgebuddelt; die Waffen-, Munitions- und Provianttransporte dürfen keine Verzögerung erleiden. Eisenholzer dahn sich durch tiefen Schnee ihren Weg nach vorn. Die Kameraden, die bei scharfer Kälte am Feind liegen, müssen etwas Warmes bekommen. Dicht vor unseren Gräben steigen Erdsonnen empor, Einschläge der sowjetischen Artillerie wühlen das Land auf. Die bolschewistische Artillerie streut das Gelände ab. Unsere Kanoniere bleiben die Antwort nicht schuldig. Der deutsche Soldat ist Tag und Nacht bereit, den Feind zurückzuschlagen.

Von der tunesischen Front liegen Aufnahmen von den ersten Kämpfen mit anglo-amerikanischen Truppen vor. Unsere Luftwaffe greift amerikanische Panzerkampfwagen an. In kühnem Sturm wird Tebourba genommen, der strategisch bedeutende Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt am Fuße des Atlas-Gebirges. Der Feind, der vor Tebourba Stellung bezogen hatte, ist zertrümmert. Zerstoßene Panzer und vernichtete Geschütze und Maschinengewehre zeugen von dem harten Kampf, der hier tobte. Mit diesem Erfolg brachen unsere Grenadiere das Tor nach Tebourba auf. In Talmulden werden Gefangene gesammelt, britische Fallschirmjäger und amerikanische Soldaten. Unsere Grenadiere wurden in kurzen und erbitterten Gefechten schnell mit ihnen fertig. — Und dann füllen Schwadronen von deutschen Transportflugzeugen das Bild, Hunderte und Aberhunderte; sie bringen Nachschub für unsere Truppen in Nordafrika. An der Küste wird ein Proviantlager eingerichtet. Die Kompanien empfangen Verpflegung, neben vielem anderen auch frisch eingetroffene Weihnachtsbrot. — Von diesen Szenen blendet das Bild dann über zu den eingangs besprochenen Aufnahmen von der deutschen Weihnacht, die Front und Heimat eng verbindet. Alle Gedanken wandern heute zu unseren Soldaten.

Anderer hier. Er war am 22. Februar 1915 hier geboren und mit Frau Umi geb. Fasser verheiratet. Den Angehörigen herzliche Anteilnahme!

### Mallch berichtet:

... Mallch, 2. Jan. (Kartenstelle.) Die nächste Lebensmittelfartenausgabe erfolgt am Montag, den 4. Januar, vorm. 8 bis 12 und nachm. 14 bis 17 Uhr in der Dorf-Wesselschule. Das Bezugsgehd von RM. —10 für die amtlichen Mitteilungen wolle mitgebracht werden.

## Nachrichten aus dem Gau

### Die Glückwünsche des Gauers Baden für den Führer

NSG. Gauleiter Robert Wagner hat an den Führer zum Jahreswechsel folgendes Schreiben gerichtet:

Mein Führer!

Partei und Bevölkerung in Baden und dem Elsaß sprechen Ihnen durch mich für das kommende entscheidungsreiche Kriegsjahr ihre aufrichtigen Glückwünsche aus. Was das neue Jahr auch bringen mag, die Nationalsozialisten am Oberrhein werden mit Ihnen kämpfen, bis die Feinde des Reiches endgültig niedergeworfen sind.

Heil mein Führer!

Ihr ergebener

ges. Robert Wagner

Gauleiter der NSDAP, Gau Baden.

## Wechsel in der Gaufrauenchaftsleitung

NSG. Das Gaupersonalamt der NSDAP teilt mit:

Mit Wirkung vom 1. Januar 1943 hat der Gauleiter die frühere Kreisfrauenchaftsleiterin Pgn. Dr. Hildegard Erley, Waldshut, als komm. Gaufrauenchaftsleiterin der NSDAP, Gau Baden-Elsaß berufen.

Gleichzeitig hat der Gauleiter der bisherigen Gaufrauenchaftsleiterin, Pgn. Elsa von Balg und der Stabsleiterin der Reichsfrauenführung Pgn. Elsa Paul, die während der Dauer der Beurlaubung der Frau von Balg die Geschäfte der Gaufrauenchaftsleitung in Baden-Elsaß geführt hat, in herzlich gehaltenen Schreiben für ihre aufopfernde Tätigkeit Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Die neue Gaufrauenchaftsleiterin, Frau Dr. Hildegard Erley wurde am 4. April 1903 in Cronenburg (Wuppertal) geboren als Tochter des Rectors Steffen. Nach Abschluß der Reifeprüfung studierte sie in Düsseldorf und Freiburg Medizin. In Freiburg legte sie im Jahre 1929 das medizinische Staatsexamen ab. Noch im gleichen Jahre verheiratete sie sich mit dem Zahnarzt Dr. Hans Erley, der später Kreisleiter der NSDAP in Staufen wurde. Doch arbeitete sie in ihrem Beruf zunächst als Assistenzärztin in Schramberg und Emmendingen weiter.

Ihr Eintritt in die NS-Frauenchaft erfolgte im Jahre 1931. Sie war zuerst Kreisfrauenchaftsleiterin in Staufen und bald ihrem Gatten, die Partiarbeit von der Frauenseite her im dortigen Kreis aufzubauen. Nachdem Staufen als selbständiger Kreis aufgehoben worden war, arbeitete Frau Dr. Erley wei-

Hier die genaue Bildfolge:

An der winterlichen Ostfront  
Bei unseren Soldaten vor Leningrad — Kampf am Mittelabschnitt  
Kampf um Tebourba  
Die ersten Gefechte in Tunesien — Luftangriff auf U.S.A. Panzer — Zerfallene Feindstellungen — Gefangene britische Fallschirmjäger und U.S.A.-Soldaten — Transportgeschwader bringen Nachschub für Nordafrika  
Weihnachten an der Front und in der Heimat  
\*\*\*

## „Das große Spiel“

Der für die gekrönte 3-Uhr-Vorführung angezeigte Film „Das große Spiel“ konnte infolge verspäteten Eintreffens erst ab 5 Uhr gezeigt werden.

Es ist ein erfreuliches Zeichen für die Zeit- und Lebensnähe des deutschen Filmschaffens, daß der Bavaria-Film „Das große Spiel“ mitten hineingreift ins Alltags- und Volksleben, wie es sich etwa im westdeutschen „Kewier“ — der Welt von Kohle und Eisen — darstellt, und daß er die ihrer Umwelt verhafteten, aus dem Volk gegriffenen Menschen mit dem so vollstümlichen Fußballsport in eine Erlebniseinheit bringt.

In Wupperbrück spielt der Fußballverein Gloria eine außerordentliche Rolle; die ganze Industriestadt erlebt die Kämpfe ihres berühmten Vereins in größter Anteilnahme mit, die nicht nur sportlicher, sondern auch lokalpatriotischer Natur ist. Die Fußballer gehören den verschiedensten Berufen an, sind überwiegend Angehörige des Arbeiter-, Handwerker- und Angestelltenstandes. Diese Arbeitsmenschen, die in den tiefen Schächten der Erde den Kohlenlösen zu Leibe gehen, sind in ihrer Freizeit begehrte Anhänger des Sports, obliegen vor allem dem Fußballspiel. „König Fußball“ regiert im „Kohlenpott“ des westdeutschen Industriereviere. Hier könnte man sich das Wupperbrück des Bavaria-Films „Das große Spiel“ mit der Kohlenzeche Gloria und dem gleichnamigen Fußballverein angesehen



P 32

Aufnahme Bavaria-Filmkunst/Schulze

Jubel um den Sieg auf den Tribünen  
Lucie Millowitsch und Wilhelm Mewes in dem Bavaria-Film „Das große Spiel“

denken. In diese Welt harter und gefahrenreicher Pflichtenführung führt uns der Film, ein Film vom Aufstieg und Siegeslauf dieses Fußballvereins; verwoben in einer Fülle menschlicher Ereignisse. Es ist ein Film von Liebe, Sport und Kameradschaft. Der Film wurde mit dem Prädikat „vollständig wertvoll“ ausgezeichnet. Die Hauptrollen der zwei Arbeiter- und Sportkameraden spielen Rene Deltgen und Heinz Engelman. Weibliche Rollen haben u. a. Maria Andergast und Hilde Jansen inne. Eugen Zeitz.

terhin in der NS-Frauenchaft mit als Kreisfachbearbeiterin für Rassenpolitik und späterhin als Kreisabteilungsleiterin für die Verbindungsstelle zum Rassenpolitischen Amt.

Als ihr Mann Kreisleiter im Kreis Waldshut wurde, setzte Frau Erley dort ihr Wirken für die Bewegung fort. Unter dessen war sie Mutter von vier gesunden Kindern geworden. Trotz der vielen Pflichten, die ein kinderreicher Haushalt für die Mutter mit sich bringt, übernahm sie nach Kriegsausbruch Vertretungen erkrankter Ärzte und führte seit Januar 1941 die Praxis eines zur Wehrmacht einberufenen Kollegen. Auch das schwerste Opfer, das der Krieg von der deutschen Frau fordern kann, blieb Frau Erley nicht erspart: ihr Mann fiel im Spätherbst 1941 an der Ostfront.

Wenn Frau Erley heute das verantwortungsreiche Amt als Gaufrauenchaftsleiterin in unserem Gau übernimmt, so bringt sie hierfür durch ihre Eigenschaften als Frau und Mutter, ihre Tätigkeit im Berufsleben und vor allem durch persönlichen Einsatz und Opfer die Berufung sowie das nötige geistige Rüstzeug mit.

Pgn. Elsa von Balg wurde am 19. Juni 1882 in Luga bei Petersburg als Tochter eines Deutschbalten geboren. Die Mutter hingegen ist eine Schwarzwälderin, die Tochter eines Führers in Allerheiligen.

Frau von Balg verbrachte ihre Jugend auf den väterlichen Gütern. Auch nach ihrer Verheiratung lebte sie im Baltenland, zeitweise in Petersburg. Der Bolschewismus vernichtete mit einem Schlag die Existenz ihrer Familie und brachte sie ins Gefängnis, wo sie mit knapper Not dem Zugriff des bolschewistischen Mordterrors entging.

In die Heimat der Mutter im Schwarzwald zurückgekehrt, mußte Frau von Balg zunächst durch Erteilung von Musik- und Sprachunterricht ihrer Familie den notwendigen Lebensunterhalt erwerben. Zu Beginn des Jahres 1932 stellte sie sich der damaligen Gaufrauenchaftsleiterin, Frau Scholz-Klump, für den Kreis Oberkirch zur Verfügung. Nach dem Aufbau der Ortsgruppe der NS-Frauenchaft wurde sie im selben Jahr Bezirks- und dann Kreisfrauenchaftsleiterin. Als die Reichsfrauenführung nach der Berufung nach Berlin Pgn. von Balg zur Gaufrauenchaftsleiterin berief, kamen dieser die in der praktischen Frauenchaftsarbeit gesammelten Erfahrungen ebenso zustatten, wie die Schärfung des politischen Urteils, die sie durch eigene herbe Schicksale aufgrund ihrer Begegnung mit dem Kommunismus hatte gewinnen müssen. Als höchsten Abschluß ihrer Tätigkeit bezeichnet Frau von Balg den ihr nach der Rückkehr des Elsaß gewordenen Auftrag, hier die nationalsozialistische Frauenarbeit aufzubauen.

Aus gesundheitlichen Rücksichten stellt sie nun ihr Amt zur Verfügung und kehrt in ihr altes Heimatstädtchen im Renchtal zurück.

(Karlsruhe, 1. Jan. (Zum Oberlandesgerichts-rat ernannt.) Der Führer hat den Landesgerichtsrat Dr. Otto Müller in Freiburg zum Oberlandesgerichtsrat in Karlsruhe ernannt.

(Haslach i. R., 31. Dez. (In ein Faß gestürzt.) Beim Puzen eines Fasses wurde es dem 47 Jahre alten Josef Wöfle von hier übel, so daß er in das Faß stürzte. Bis Hilfe kam, war Wöfle bereits tot.

(Waldshut, 1. Jan. (Beim Holzfällen verunglückt.) In der Gemeinde Degernau verunglückte beim Holzfällen der 38 Jahre alte Ortsbauernführer Rudolf Schmidt. Er wurde mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus Waldshut verbracht, wo er bald darauf starb.



# Zwei unterm Regenschirm

Skizze von Georg W. Bijet

Der Sommer liegt hinter uns wie eine traurig verlassene Bahnhöhle. Wind raft durch die Bäume und zettelt am welken Laub. Es wird gelb und braun, während unsere schönen immerbraunen Hände immer fahler und winterlicher anlaufen. Man fröst wieder und bucht sich tief in seine Kleider hinein. Und man hört wieder husten — still und unterdrückt ins Taschentuch hinein. Bald hustet man selber mit. Regen peitscht — endloser, eintöniger Landregen. Tagelang pocht er auf die Fensterbretter und gegen die Scheiben und hämmert auf die Dächer der Omnibusse und Straßenbahnen hernieder. Bis in den Schlaf hinein! Und plötzlich ist die ganze Stadt hinter Regenschirmen versteckt. Niemanden kann man recht ins Gesicht schauen. Schade. Da lob ich mir den Sommer, der unsere Gesichter weit aufreißt.

Recht, wer heute ohne Regenschirm unterwegs ist. Draußen in der ungepflasterten Siedlung trampelt man durch Pfützen und Moor. Hier ist die Straßenbahnhaltestelle. Hüpfend und springend, wippend und vorsichtig auf dem Absatz drehend versuchen sich die zahlreichen Passanten einen Weg durch den Morast zu bahnen. Unruhig wie Ballons pendeln die Schirme über ihren Köpfen.

Wirklich, da steigt jemand ohne Schirm aus der Bahn. Nein, er hat ihn nicht hängen lassen. Heute vergißt man so etwas nicht. Verlassen sieht er sich einen Augenblick um. Hilfesuchend wie ein Kind spähen seine Augen über die Pfützen, darin sich nur die Hoffnung auf neuen Regen spiegelt. Und der Regen klatscht ihm erbarungslos auf Hut und Mantel. Bald schwappt die Hutkrempe über. Grad will er seinen Fuß vorlegen, da huscht ihm was entgegen. Ein rettender Schirm.

„Lies, Du? Bei dem Wetter kommst du?“  
„Guten Abend, Heinz. Ach, ich bin ja gut eingepackt. Der kleine Sprung herüber.“

„Bist du dich erkälten, Annelies?“  
„Ach! War doch den ganzen Tag im Trocknen. Und ich hab doch einen Schirm überm Kopf.“

„Aber unten! Unten, Kind. Diese Pfützen. Bist du denn da hindurch?“

„Geflogen. Darüberweg geflogen, mein kleiner Heinzemann.“  
„Ich hab es so lustig.“

„Lustig, Annelies?“  
„Ja, wenn man im Trocknen sitzt.“

„Schau nur! Bis auf die Haut bin ich durch.“  
„Ja, mein kleiner Heinzemann, das kommt daher, weil du niemals einen Regenschirm mitnehmen willst. Da wirst du naß und der Regenschirm bleibt trocken.“

„Recht direkt das Hemd. Am Körper fest, Lies.“  
„Gleich schlüpfst du in deine trockene Hausjacke, Heinz.“

„Und die Schuhe. Wie Elsbähne. Daß ich darin noch nicht ertrunken bin.“

„Deine Pantoffel zu Hause sind ganz trocken und mollig.“  
„Und bibbern tut man bei dem Hundemetter.“

„Darauf trinkst du auch einen warmen Tee, mein Lieber.“  
„Und dann noch der Kerger.“

„Kerger? Hast du Kerger gehabt, mein Heinzemann?“  
„Dieser verrückte Jansen. Dem kann man überhaupt nichts recht machen. Immer wieder kreuzt er seine Mücken. Schimpft los — ohne jeden Grund, nur um zu zeigen, daß er auch was zu sagen hat.“

„D, mein Heinzemannchen, mach dir nichts daraus. Denk jetzt nicht an ihn. An nichts Schlechtes denk, du. Vergiß alles!“

Denk an mich jetzt. An uns beide. Ja, Heinzemann? Bald mußt du an drei denken.

„An drei? Was? Du! Annelies! Liebes! An drei? Wirklich? Drei? Brauchst doch nicht rot zu werden. Schämst dich gar — vor wem denn? Mir? Anneliese? Du! Mein Süßes! Drei! Bald an drei.“

„Auh! Du, patsch nicht in die Pfütze. Ganz bespritzt sind wir.“  
„Ach, die paar Tropfen, Lies. Die paar winzigen Tropfen. Und der Regen. Und der Jansen. Diese winzigen Tropfen. Alle sind sie mit jetzt egal! Annelies, Du!“

„Was denn, Heinzemann?“  
„Ist wirklich wahr?“

„Ja! Wie oft soll ich dir sagen?“  
„Immer wieder. Alle Tage. Annelies, ich denk nicht mehr an den Jansen.“

„Sollst auch nicht. Jetzt hast du mehr zu denken. Viel mehr!“  
„Tätlich legt sich ihre Hand in seine Wunden, in alle seinen großen und kleinen Wunden, die ihm der Tag geschlagen. Ein großes, schützendes Zelt ist es, unter dem sie wandeln. Ein kleiner Regenschirm, der ihn vor dem trommelnden Regen schützt, und zwei Hände, zwei weiche, liebevolle, zärtliche Hände, die schützend seine Wunden bedecken und mittrogen helfen allen Schmerz undummer. Glück unterm Regenschirm. Behüt es gut, kleiner Regenschirm — und ich, liebevollen Frauenhände! —

## Silvesterputz in Glamis Castle

Das Geheimnis der Grafen Strathmore — Der englische König soll helfen.

Es muß wohl am Klima liegen, daß der Engländer einen ausgeprägten Sinn für okkulte Dinge hat. Im Sommer hört man wenig von Spukerscheinungen, der Winter aber, mit seinen düster verhängten Tagen und den langen dunklen Nächten, ist die richtige Zeit dafür. Dann hört man von unheimlichen Klopfgeistern, die in den Häusern umgehen, von unsichtbaren Händen, die die Gegenstände in den Zimmern wild durcheinanderwerfen. Besonders in den Nächten zwischen Weihnachten und Neujahr pflegen es Spukgestalten der alten historischen Schlösser in England und vor allem in Schottland ganz toll zu treiben. Das berühmteste von allen Spukgeschloßern des Vereinigten Königreichs ist Glamis Castle mit seinen mehr als 1000 Jahre alten Mauern.

Es gibt kein zweites Schloß, um das sich so viele Legenden ranken, keines, das von so vielen Geheimnissen umgeben ist. Es gehört den Grafen Strathmore, deren altem Geschlecht auch die jetzige Königin entstammt. Wenige dieses Geschlechts sind in ihren Betten gestorben, und die Untat eines früheren Grafen Strathmore soll denn auch mit dem Geheimnis von Glamis Castle verbunden sein. In alten Balladen und Legenden wird viel davon angedeutet. Genaueres freilich über das „Geheimnis“ wissen immer nur der jeweilige Graf Strathmore und sein ältester Sohn, der am Tage seiner Mündigkeit in das Geheimnis eingeweiht wird. Ein junger Erbe hatte einmal seinen Freunden versprochen, ihnen das Geheimnis nach seinem 21. Geburtstag zu verraten, als man ihn aber später danach fragte, erklärte er ganz verächtlich, daß das Geheimnis so schrecklich sei, daß jeder, der es nicht wisse, seinem Schöpfer danken könne.

Unter der schottischen Bevölkerung hat sich die Legende von einem geheimnisvollen Zimmer im Schloß festgesetzt, zu dem nur der jeweilige Strathmore und sein ältester Sohn Zugang haben. Darin sitze alljährlich von Weihnachten bis Neujahr der Ahnherr des Geschlechts, der hier mit zwei Gespenstern bis zum jüngsten Tage Karten spielen müsse als Sühne für einen einmal begangenen Mord.

Wahrscheinlich besteht das Geheimnis von Glamis Castle nur in der Phantasie der ängstlichen schottischen Landbevölkerung, wie sehr es aber dort seit einem Jahrtausend verwurzelt ist, erhellt aus der Tatsache, daß erst kürzlich dem englischen König eine mit Hunderten von Unterschriften versehene Bittschrift überreicht wurde, die nichts geringeres fordert, als das unheimliche Spukschloß dem Erdboden gleichzumachen.

## Anekdoten

Hans Wiskner hörte einmal in einem Konzert eine sehr mittelmäßige Sängerin, die ein „Ländliches Lied“ sang. Nach Schluß des Konzertes begab es sich, daß diese Sängerin mit dem Meister zusammentraf. In der Hoffnung, ein Lob zu hören, sagte die Schöne: „Nun, Meister, welchen Eindruck hat mein Gesang auf Sie gemacht? Wie hat Ihnen vor allem das „Ländliche Lied“ gefallen?“ Worauf Wiskner antwortete: „Eine ganz erstaunliche Leistung, mein Fräulein. Ich hatte die Augen geschlossen und sah mich im Geist um 20 Jahre zurückversetzt. Damals weilte ich mehrere Wochen bei einem Freund, der ein Gut hat. Als Sie das „Ländliche Lied“ sangen, hörte ich ganz deutlich wieder das alte Scheunentor in seinen Angeln knarren und die von der Weide heimkehrenden Schafe blöken!“

Es war beim Deutschen Bundestag in Frankfurt a. M. Die Fürsten saßen nach getaner Arbeit bei einer Tasse Kaffee zusammen und plauderten, als ein kleiner, unscheinbarer Mann eintrat, bei dessen Erscheinen sich fast alle Anwesenden erhoben. Nur einer von ihnen, der Fürst zu Schaumburg-Lippe behielt seinen Sitzplatz. Einer der Fürsten sagte daraufhin zu ihm: „Nanu, lieber Fürst, wollen Sie nicht auch unseren Gast begrüßen? Er ist immerhin ein Mann von einiger Bedeutung!“ „Nicht daß ich wüßte! Wer ist es denn?“ fragte der Fürst zurück. „Das wissen Sie nicht? Es ist der Baron von Rothschild!“ „Na, dann brauche ich nicht aufzustehen!“ sagte der Schaumburger stolz. „Ich bin gottlob dem Juden nichts schuldig, brauche also auch meinen Rücken nicht trumm zu machen!“

## Deutsche Frauen und Mädel! Helft mit!

Die Deutsche Reichspost ist zur Bewältigung ihrer Aufgaben, die für Front und Heimat gleich wichtig sind, auf Eure Mitarbeit dringend angewiesen. Bei Leuten in Stadt und Land müht sie in allen Dienstzweigen eingesetzt werden, insbesondere im Brief- und Paketaufstelldienst, Brief- und Paketverteildienst, Schalterdienst bei den Postämtern, Telegraphendienst (Fernschreiber), Fernsprech- und Rentenrechnungsdienst, Postfachdienst, Postpartassendienst (nur in Wien), Fernsprechermittlungsdienst, Kraftwagenführerdienst, Bürodienst (Schreibmaschine — Kurzschrift) sowie in rein technischen Dienststellen, falls Ihr leichte handwerkliche Arbeiten übernehmen wollt.

Die Aufgaben der Deutschen Reichspost sind so vielseitig, daß jede Frau und jedes Mädel eine ihrer Neigung und Begabung entsprechende Arbeit erhalten kann. Für den Außendienst wird schmale Dienstkleidung gestellt. Ihr könnt zur Ausübungsbeihilfe (auch tages- und stundenweise) im Angestellten- oder Arbeiterverhältnis oder zur Dauerbeschäftigung mit Aussicht auf Berufung in das Beamtenverhältnis (Aufstieg bis zur Oberpostsekretärin) eingestellt werden. Tarifmäßige Vergütung auch während der Ausbildung. Merkblätter mit genauen Bedingungen erhaltet Ihr bei jedem Postamt.

Deutsche Frauen und Mädel! Meldet Euch zur DEUTSCHEN REICHSPOST!

**Kohlenklaus' schmähliche Niederlage**

**KOHLENKLAU'S Rundfunktrick entlarvt!**

„Ratibor Oberpegel... usw.“ — so was ist Musik für Kohlenklaus' Ohren. Wie der Teufel hinter der armen Seele ist er hinter uns her, daß wir ja unsere Rundfunkapparate nicht abschalten, wenn auch kein Mensch zuhört. Da werden doch ordentliche Kohlenmengen sinnlos verpufft! (Strom ist ja verwandelte Kohle!) Aber Pustekuchen, Herr Kohlenklaus! Wer fällt auf so einen albernen Trick heute noch rein? — Du und ich und wir alle doch bestimmt nicht. Wir wissen, daß ein Rüstungswerk monatlang mit Kohlen versorgt werden kann, wenn jeder von uns seinen Rundfunkapparat nicht unnötig laufen läßt. Wieder mal hat Kohlenklaus den kürzeren gezogen! Aber hüten wir uns trotzdem vor ihm!

*Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, — Pass auf, jetzt sucht er andre Sachen!*

**Bei Stoffschnupfen**

und ähnlichen Beschwerden hat sich das aus Heilpflanzen hergestellte Klosterfrau-Schnupfpulver seit über hundert Jahren ausgezeichnet bewährt. Es wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Meissengeist erzeugt.

Bitte machen auch Sie einen Versuch! Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlang ausreichend, erhalten Sie in Apotheken und Drogerien.

Garant guter Arznei-Präparate  
— seit 1893 —  
Chem. Fabrik  
Krewel-Leuffen G. m. b. H.  
Köln

**BAKÜ**  
Kindernahrung  
Sparsam reichen....  
als Beikost für  
Flasche und Brei  
Erhältlich in Fachgeschäften für die  
Abschnitte A-B-C-D der Reichsbrotkarte  
für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren.

**Wie neugeboren**

ist Ihnen zumute... wenn Sie Ihren Füßen eine wirkliche Pflege angedeihen lassen. Hühneraugen und Hornhaut beseitigt zuverlässig die bewährte

**„Eidechse“ SCHALKUR**  
Zur weiteren Pflege Ihrer Füße dann selbstverständlich

**„Eidechse“ FUSSPUDER**  
CARL HAMEL & CO. FRANKFURT/M. 9

Merken Sie sich: **„Eidechse“ Fußpflegemittel**

**KNORR Suppen richtig kochen!**

Denn davon hängt der gute Geschmack ab. Kochen Sie deshalb nach den 3 KNORR-Ratschlägen: 1. Das Wasser richtig abmessen. 2. Die Kochzeit genau einhalten — und das Überkochen verhüten. 3. Nach dem Kochen etwa 10 Min. zugedeckt ziehen lassen — das erhöht den Wohlgeschmack. **KNORR**

**VAUEN**

Kein Gegenstand ist wertlos  
Kleinanzeigen vermitteln Liebhaber

Schutzmarken der ältesten deutschen Bruyère-Pfeifenfabrik gegründet 1848

**VAUEN**  
Nürnberg

Werdet Mitglied der ASB

Wir halten vorrätig:

**Mein Hab und Gut**  
Stück 10 Pfg.  
Antrag auf Erstattung von Kosten für behelfsmässige Luftschutzmassnahmen  
Stück 5 Pfg.

Buch- u. Steindruckerei

**R. Barth**  
Ettlingen, Kronenstr. 26

„Die Heilkunst ist unter allen Künsten die vornehmste.“

Hippokrates

ARZNEIMITTEL



Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam

Obergefreiter Leo Ochs

am 3. Dezember v. J. in Afrika im Alter von 23 Jahren den Heldentod für seine geliebte Heimat erlitten hat.

Burbach, 31. Dezember 1942.

Familie Karl Ochs und Verwandte, Die Braut: Paula Schäfer, Ehenot.



Es ist uns nunmehr zur schmerzlichen Gewisheit geworden, daß mein lieber, treubeforgter Sohn, unser guter Bruder und Neffe

Oberschütze Felix Braun

bei den Abwehrkämpfen des vorigen Winters am 13. 12. 1941 im Osten im Alter von 26 Jahren den Heldentod fand.

Ettlingen, 2. Januar 1943.

In tiefer Trauer:

Frau Crescentia Hugel verw. Braun, Wilhelm Hugel, Schneidermeister, Heinrich Braun, Arthur Braun und Familie, Und alle Angehörigen.



Statt eines frohen Wiedersehens traf uns hart und schwer die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, Sohn, Bruder und Onkel

Obergefreiter Willi Anderer

Inh. des E. R. 2. Verm.-Abz., Westwallsturm-Abz. des 1. Inf. in Afrika am 25. 10. 1942 den Heldentod fand.

Garmisch-Partenkirchen, Reichenbach, 2. Jan. 1943.

In tiefer Trauer: Frau Anna Anderer geb. Fasser; die Mutter Anna Anderer Wwe.; Gefr. Otto Anderer, z. 3. i. F., und Familie, Nordhorn; Obergefr. Stefan Anderer, z. 3. i. F., und Familie, Stuttgart; Erich Klein, z. 3. i. F., und Elise geb. Anderer, Ettlingen.

Der liebe Gott hat unser liebes Kind, mein Schwesterchen

Beatrig

in die Schar seiner Engel aufgenommen.

Ettlingen, den 1. Januar 1943. Zwingerstr. 22a

Familie Gustav Findling.

Beerdigung Samstag nachmittag 2,45 Uhr.

Gottesdienst-Anzeige

Kathol. Pfarrgemeinden:

Herz-Jesu. Samstag: Beichte von 5-7 und abds. 8. 5. Salve. Sonntag: 7. hl. Messe mit Anspr. 7. Kindergottesdienst mit Kinderpredigt. 10. Predigt und Amt. 11. deutsche Singmesse mit Predigt. 2. Weihnachtsandacht vor ausgef. Allerheiligstem.

Mehrwendigungen: Mo. 18. Amt Anna Kahler. 19. 2. P. Franz Weller. Di. 18. Wilt. Ehrle u. Kinder. 19. Agnes Köhler. Mi. 19. Angeh. Familie Schlicht. Do. 18. gef. Fr. Hans Reichmann. 19. Mina Gleisler. Fr. 7. Herz-Jesu-Amt (Ehrenwache). 19. 1. P. Anan Kahler. Sa. 18. Pfarrermesse. 19. gef. Fr. Karl Erhardt.

St. Martin. Sonntag, 3. Jan. (Fest des hl. Namens Jesu). 6. Beicht. 7. Komm. 7. Singmesse mit Ansprache und Monatskomm. der Frauen. 10. Predigt und Singmesse. 11. Singmesse mit Anspr. 2. Andacht zu Ehren des hl. Namens Jesu; 13. Mütterverein mit Aufnahme.

Mehrwendigungen: Mo. 17. Becht. hl. Messe für Karl Köhler und Agnes geb. Brandel. 18. hl. M. n. d. versch. Mein. Di. 17. hl. Komm. 7. Becht. Vigiliant f. gef. Berthold Leibold. 10. Becht. Tagesamt (gold. Hochzeit Fam. Rebel). Mi. 17. für Gust. u. Joh. Rogatzewski. 7. Muttergottesamt u. Mein. Abds. 18. Muttergottesmesse für die Pfarrgem. Do. 17. f. d. Mitgl. des leb. Völktr. 8. f. Jos. u. Marg. Lauinger u. verk. Angeh. Fr. 17. gef. hl. M. f. Aug. Günther u. Karoline geb. Reis und verk. Angeh. 7. Herz-Jesu-Amt nach Mein. Sa. 17. hl. Messe für Jakob Schmitt. 7. hl. Messe f. d. Priester. Spinnerei: Mittwoch, Dreikönig, nachm. von 6 an hl. Beicht; 18. Singm. (für Franz Herling und verk. Angeh.).

Evangelische Kirchengemeinde.

2. Sonntag nach Weihnachten (Missionssonntag): 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Text: Matthäus 16, 3 und 2. Timoth. 2, 9; Kollekte; Missionar Zimmermann-Karlsruhe). 11. Kindergottesdienst. 3. Bibelfunde.

Bekanntmachung

Invalidenversicherung — hier — Eintragung der Verdienstbescheinigung in der Quittungskarte.

Bis zum 28. 6. 1942 wurden die Beiträge zur Invalidenversicherung durch Einlefen von Beitragsmarken entrichtet. Nach dem zufolge der 2. Lohnabzugsverordnung für den größten Teil der Pflichtversicherten die Beiträge ab 29. Juni 1942 durch die Krankenkassen eingezogen werden und dadurch die Marktlebung in Wegfall kam, ist für diese Versicherten vom Arbeitgeber die Beschäftigungsdauer und der Arbeitsverdienst — soweit er Entgelt i. S. der RVO. darstellt — einschließlich des Wertes etwa gewährter Sachbezüge (Kost und Wohnung) für die Zeit vom 29. 6. bis 31. 12. 1942 in einer Summe in der Quittungskarte zu bescheinigen. Soweit neue Quittungskarten noch nicht in Gebrauch sind, hat die Bescheinigung in einem in die Quittungskarte einzulebenden Einlagezettel nach besonderem Vordruck zu erfolgen. Letztere sind im Bedarfsfalle bei der Kartenausgabestelle erhältlich. Der Wert der Sachbezüge ist für Mannheim mit Vororten auf monatlich 48.— RM für männliche und auf 42.— RM für weibliche Beschäftigte festgesetzt. Für die Städte Baden-Baden, Bruchsal, Ettlingen, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Rehl, Konstanz, Lörrach, Offenburg, Pforzheim, Rastatt, Singen a. S., Bittlingen und Weinheim beträgt der Wert

der Sachbezüge monatlich 42.— RM für männliche und 36.— Reichsmark für weibliche Versicherte, in allen übrigen Orten Badens 36.— RM für männliche bzw. 30.— RM für weibliche Personen. Bei nur teilweiser Gewährung von Sachbezügen kann der entsprechende Wert bei der zuständigen Krankenkasse, dem Landrat — Versicherungsamt —, der Gemeindebehörde und den Kontrollämtern erfragt werden. Die laufenden Quittungskarten alten Musters dürfen auch über die bisher festgesetzte zweijährige Gültigkeitsdauer hinaus benutzt werden, d. h. die Quittungskarten sind erst dann umzutauschen, wenn darin oder in dem Einlagezettel kein Platz mehr für diese Bescheinigung ist.

Die eiserne Sparbeträge sind von dem zu bescheinigenden Entgelt nicht abzuziehen, hingegen sind Krankheitszeiten, die länger als eine volle Kalenderwoche dauern und in denen Entgelt nicht gezahlt wird, auf der Quittungskarte einzutragen. Beträge, die nicht als Entgelt i. S. des § 160 RVO gelten (z. B. Zuschläge für Mehrarbeit, für Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit, Auslöfungen, Weggelder sowie alle anderen Barzuwendungen, die bei der Berechnung der Sozialversicherungsbeiträge auscheiden) bleiben unberücksichtigt.

Die Verdienstbescheinigung muß auch bei jeder Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses in die Quittungskarte eingetragen werden.

Karlsruhe, den 28. Dezember 1942. Der Leiter der Landesversicherungsanstalt Baden.

Bekanntmachung

Führung der Listen für umgetauschte Quittungskarten.

An die Gemeindebehörden und Kartenausgabestellen. Nachdem zufolge der 2. Lohnabzugsverordnung die Invalidenversicherungsbeiträge zusammen mit den Krankheitsversicherungsbeiträgen und den Beiträgen zum Reichslohn für Arbeitseinsatz durch die zuständigen Krankenkassen eingezogen werden, für diese Versicherten im allgemeinen eine Marktlebung also nicht mehr stattfindet, brauchen deren Quittungskarten nicht mehr in die nach Ziff. 37 der Bad. Anweisung für die Quittungskarten-Ausgabe zu führenden Liste eingetragen zu werden. Ab 1. 1. 1943 sind somit nur noch die umgetauschten Quittungskarten einzutragen, welche Marken enthalten. Die bisherigen Vorbrude für die Kartenausgabe-Listen können weiter verwendet werden.

Soweit die Quittungskarten nur Beitragsmarken enthalten, können auch die bisherigen Aufrechnungsbescheinigungen benutzt werden. Dagegen muß das neue Muster (erhältlich bei der Landesversicherungsanstalt) verwendet werden, wenn eine Quittungskarte neben den Marken auch die ab 29. 6. 42 vorgeschriebene Beschäftigungs- und Verdienstbescheinigung enthält.

Karlsruhe, den 28. Dezember 1942. Der Leiter der Landesversicherungsanstalt Baden.

Bekanntmachung

Die 45. Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 11. Januar bis 7. Februar 1943 einschließlich erfolgt in der Summe — Schloß — gegen Vorlage des roten Hausbaltausweises am:

Montag, den 4. Januar, vorm. 8-12, Buchstabe A-L, Nr. 1-1865

Montag, den 4. Januar, nachm. 2-1/2 Buchstabe M-Z, Nr. 1866-3600.

Die Ausgabezeit ist genau einzuhalten.

Die Karten sind bei Empfang sofort nachzugeben.

Kinder unter 14 Jahren können in Zukunft keine Lebensmittelkarten mehr in Empfang nehmen. Die Bestellscheine der neu ausgegebenen Lebensmittelkarten einschließlich der Bestellscheine 45 der Reichsfeierkarte und der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) sind in der Woche vom 4.-9. Januar 1943 von den Bezugsberechtigten bei den Verteilern abzugeben.

Die Verteiler müssen die entgegengenommenen Bestellscheine in der Woche vom 11.-16. Januar 1943 zur Ausstellung der Bezugsheine auf der Abrechnungsstelle abliefern. Bei späterer Einreichung werden die Bestellscheine nur mit 1/2 oder 1/3 der Gesamtmenge in Verhältnis der abgelaufenen Wochen bewertet.

Es wird darauf hingewiesen, daß unberechtigter Kartennempfang oder Verwendung bestraft wird.

Die alten Marktkarten sind bis spätestens Donnerstag, den 7. Januar 1943 abzugeben.

Ettlingen, den 2. Januar 1943. Der Bürgermeister.

Deutsches Berufserziehungswerk

Ortsverein Ettlingen der Deutschen Stenografenschaft

Stenografie!

Anmeldungen zu neuen Lehrgängen für Anfänger, Fortgeschrittene und in Eilschrift werden am Montag, 4. Januar 1943, um 20 U. i. Unterrichtslokal — Lehrsaal 2 der Gew. rheschule — Altes Schloß entgegengenommen

Der Unterrichtsleiter

Renten-Empfänger!

Kein Warten und Schlangestehen mehr bei Ueberweisung der Rente auf ein Konto zur beliebigen Verfügung über das Geld bei der

Bezirks-Sparkasse Ettlingen

mit Zweigstelle in Langensteinbach mündelsichere, öffentliche Sparkasse und Kreditanstalt

Verlangen Sie Antragsvordrucke!

Kontoristin

zum baldigen Eintritt für unser Fabrikbürogesucht Carl Wackher & Sohn Bleiche

Köchin

von hiesigem Industriewerk für Werk- und Lagerküche sofort gesucht

Angebote unter WM an den Albtalboten

Pflichtjahr-mädchen

kinderlieb, in gepr. gepflegten Haushalt auf Frühjahr gesucht Bewerb. unter Nr. 13 an den Albtalboten

Junge

der Lust hat das Blech- und Inskulationshandwerk zu erlernen, kann eintreten bei R. Kummel, Blechmeister Ettlingen, Leopoldstraße 35 Ebenda wird jung. Arbeit gesucht

Fahrrad

stehen geblieben bei H. Weber, Ettlingenweier Haus 30.

FESTHALLE ETTLINGEN

Sonntag, den 10. Januar 1943 um 15 Uhr

2. Deutsches Volkskonzert

Ausgeführt vom K. D. F.-Chor, Kreis Karlsruhe, Leitung: Heinz Fröhlich, H. J.-Bann-Orchester Karlsruhe-Bruchsal, Leitung: Friedrich Brunner, Mitwirkende: Elise Blank vom Bad. Staatstheater, Sopran, Kammer Sänger Karl-Heinz Löser, Bariton, Rudolf Kühn, Akkordeon.

Eintrittskarten zu RM 1.— u 2.— im Vorverkauf der DAF-Geschäftsstelle, Pforzheimer Str. 25 und Cigarrengeschäft Krause.

Ringmitglieder RM 120.

Karten können durch die Betriebsobmänner bzw. KdF-Warte bestellt werden.

Zum Jahreswechsel

erleben unsere Sparten die besondere Freude, bei der Spartenwechsel durch die aufmerksamen Jahreszeiten gewechselt zu sein. Die Zeiten werden bei uns auf allen Sparten für 1. Januar geschrieben und sofort die neue Gestaltung mitgebracht. Für die Aufrechterhaltung der Jahreszeiten im Spartenwechsel empfiehlt es sich, wegen der erheblichen Aufwände bei der Spartenwechsel nicht die ersten Jahreszeiten zu wählen. Bei der Wahl einer Sparte ist es ganz ohne Zweck, die Vorteile des Spartenwechsels zum Zweck der Jahreszeiten mit dem neuen Gestaltung zu verbinden.

Bezirks-Sparkasse Ettlingen

mit Zweigst. Langensteinbach mündelsichere, öffentliche Sparkasse u. Kreditanstalt

Statt Karten!

Für die uns anlässlich unserer Verobung erwiesenen Aufmerksamkeit und Glückwünsche sagen wir herzlichen Dank Ettlingen, im Jan. 1943

Lore Wolfmüller Marcel Rey

Für die herzlichen Glückwünsche und prächtigen Geschenke zu unserer Goldenen Hochzeit sagen wir allen unseren verbindlichsten Dank, insbesondere der Stadtverwaltung Ettlingen, sowie der Landsmannschaft der Schwaben

Christian Schöllkopf und Frau

Für die lieben Aufmerksamkeit und Geschenke anlässlich unserer Kriegstraumung danken wir, auch im Namen unserer Eltern, recht herzlich

Leutnant Heinz Schütz und Frau Marianne, geb. Bassermann

Fußballverein Ettlingen

Heute Samstag, 20 Uhr. Spielerversammlung in der Hofe Sonntag, 3. Jan., Verbandsspiel in Bulach

Kriegerkameradschaft 1856

Einladung! Ich lade alle Mitglieder zu dem am Sonntag, 10. Jan., nachm 3 Uhr im Vereinslokal (Traube) stattfindenden

Generalappell

mit der Bitte um vollzähliges Erscheinen

Der Kameradschaftsführer

Kriegerkameradschaft 1882

Ettlingen

Anlässlich unseres 60jährigen Bestehens findet am Sonntag, 3. Januar, nachm. 15 Uhr im Gasthaus zum „Ritter“ der

Monatsappell

verbunden mit einer Feierstunde statt. Hierzu lade ich die Kameraden nebst Familienangehörigen recht herzlich ein

Der Kameradschaftsführer

R.D.F. Sammlergruppe der R.S.G. „Kraft durch Freude“ Ettlingen

Briefmarken-Lausch Sonntag, 3. 1. vorm. 10 Uhr im Gasthaus zum „Hirsch“. Gäste willkommen. Krause, Tauschwart

Im Albtal! Wohnung

von 2-3, evtl. 4 Zimmer, zum Einfehlen von wertvoll Möbeln gesucht. Ebenso Kauf eines

Landhauses

erwünscht Angebote an M. Kübler Immo., Karlsruhe, Balzhstr.

Tanzschule Eisele

Karlsruhe, Söfenstr. 35, Ruf 6989 Stepp- und Tanzstunden Januar: Beginn neuer Kurse

Photo-Aufnahmen

Paß- u. Kennkartenbilder Sämtl. Amateur-Arbeiten Vergrößerungen

Photo-Jäger

Karlsruhe, Kaiserstr. 112 zwisch. Herren- u. Waldstr. Tel. 78 Atelier bis auf weiteres Sonntags geschlossen

Strick-Reparaturen

aller Art werden angenommen

Jrmg. Stumpf

Karlsruhe, Amalienstrasse 17

Ca. 400 Liter

Obstmist

Über 50 Pfg. zu verkaufen Interessenten wollen ihre Adresse im Albtalboten abgeben

Zu verkaufen:

Nachtbl. neu 50 Mk., großer Tisch 40 Mk., Balkontüre mit Fenster 30 Mk.

Näheres Rheinstraße 3, 2. St.

Gute

Nutz- u. Fahrkuh

mit Kalb zu verkaufen Spielberg, Haus 248

Rind

zur Zucht gut eingefahren, zu verkaufen Bruchhausen, Hauptstr. 6

Gefucht werden 2-3 gute ältere

Milchkühe

frischmelkend oder nahe am Ziel von Karl Fischer, Rüppurr Rastatter Str. 30

Hasenstall

2 oder 4 teilig zu kaufen gesucht. Schneider, Busenbach Waldstraße 32 a

Nachstuhl

zu kaufen gesucht. Angebote u. 2 a. d. Albtalboten

Suche jüngere, gute

Paßkuh

zum fahren Paßkarte unter 12 an den Albtalboten